AUTHOR:

EHLERS

TITLE:

ZUR ODYSSEE ALS SCHULLEKTURE ...

PLACE:

[PRENZLAU]

DATE:

1900

Master Negative #

91-80298-24

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

Ehlers

Zur Odyssee als schullektüre, von Professor Dr. Ehlers. [Prenzlau, Vincent, 1900]

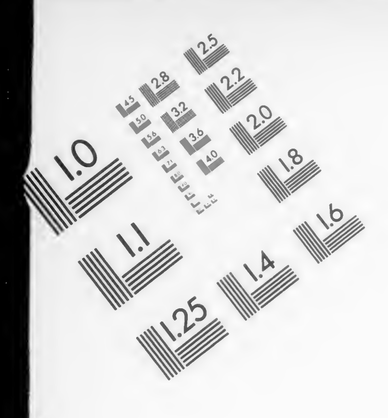
32 p. 24½ cm.

On cover: Bericht über das Gymnasium zu Prenzlau ...

Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

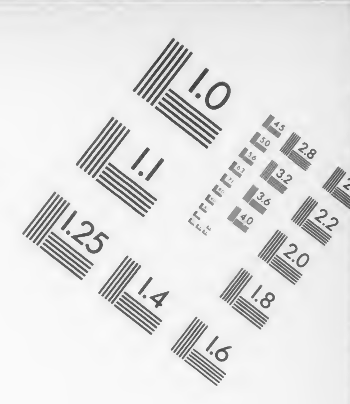
FILM SIZE: 35 mm
REDUCTION RATIO: 13½
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 10-31-9
INITIALS: M.B.
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

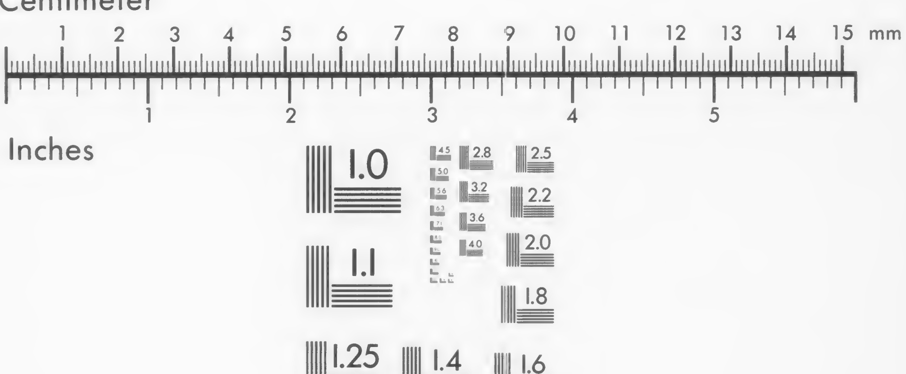


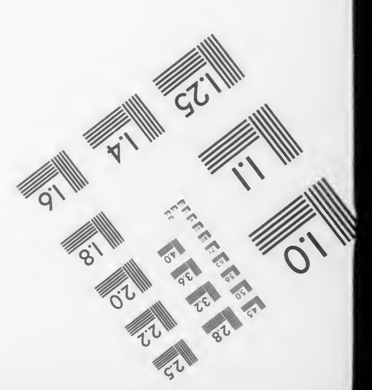


AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202







MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.

Bericht

über das

GYMNASIUM zu PRENZLAU

während des

Schuljahrs von Ostern 1899 bis Ostern 1900

erstattet

von dem Direktor der Anstalt

Professor W. Schaeffer.

Inhalt:

Prenzlau 1900.

Druck von C. Vincent, Buchdruckerei.

1900. Progr.-Nr. 86.

Zur Odyssee als Schullektüre.

Von Professor Dr. Ehlers.

Zur Odyssee als Schullektüre.

Von **Professor Dr. Ehlers.**

Die Textfrage.

Nachdem die deutsche Wissenschaft festgestellt hat, daß zwischen homerischer Dichtung und Homerüberlieferung ein gewaltiger Unterschied ist, wird auch die Schule zuletzt nicht mehr umhin können, den großartigen Entdeckungen, welche in dieser Hinsicht gemacht worden sind, Beachtung zu schenken und zu prüfen, wie man solche für den Unterricht zweckdienlich oder segensreich verwerte. Alle Vertreter humanistischer Bildung an höheren Lehranstalten sollten diese Errungenschaften freudig in der Hoffnung begrüßen, aus ihnen zur Förderung ihrer Ziele etwas zu gewinnen; es ist vielleicht sehr viel.

Was uns von der an sich gewiß verdienstvollen Homerkritik des Altertums mangelhaft, oft nur andeutungsweise bekannt geworden, erscheint geradezu bedeutungslos im Vergleich zu dem, was auf diesem Gebiete die neuere Forschung, als deren eigentlicher Begründer Wolf gelten mag, berufen war zu leisten. Kirchhoff, ihr Hauptvertreter für die Odyssee, hat in seinem nach jeder Richtung bahnbrechenden Werke für mehreres im großen und ganzen auch den Abschluß erreicht. Hätte er nichts weiter gethan als für die schon von den Alexandrinern behauptete Unechtheit des auf uns gekommenen Schlusses der Odyssee (von XXIII 297 an) den vollen Beweis geliefert, so müßte man schon in dieser wesentlichen Entscheidung einen höchst anerkennenswerten Fortschritt sehen. Aber dies an etwas im Altertum Vorhandenes angeschlossene ist das geringste seiner Verdienste; hat er doch Thatsachen aufgedeckt und beleuchtet, von denen so viele voraufgegangene Jahrhunderte nicht die dunkelste Ahnung hatten, und zwar Thatsachen tiefgreifendster Art. Zwei seiner Funde, die, einmal ans Licht gebracht, so außerordentlich einfach erscheinen, sind wohl das Glänzendste, was philologischem Scharfsinn je gelungen: der, daß Telemachos' Reise eine von anderer Hand eingelegte Dichtung ist, und der, daß ebenfalls ein Späterer die Erzählung von den Rindern des Helios und anderem aus der dritten Person in die erste umsetzte. Beides hat Kirchhoff mit unwiderleglichen Gründen dargethan. Auf der durch ihn geschaffenen Grundlage ist besonders v. Wilamowitz weitergegangen und im einzelnen vielfach zu neuen Ergebnissen gekommen. Charakteristische Punkte aus den eben so lebhaft fortschreitenden wie inhaltsreichen Darlegungen dieses weit umblickenden, öfter freilich zu leicht aburteilenden, Gelehrten hervorzuheben, verbietet die Kürze unsrer Betrachtung.

Wenn durch die Ermittelungen dieser und andrer Forscher bis zu einem gewissen Grade kund wird, was sicher oder wahrscheinlich nicht von Homer ausgegangen, so läßt sich zwar damit der eigentliche Bestand dessen, was Homer gedichtet hat, nie wieder herstellen, weil mit der erweiternden Thätigkeit oft eine mehr oder weniger zerstörende verbunden war und das Zerstörte auf immer verloren ist; wohl aber kann man dadurch zu einer richtigeren Anschauung von dem Wie homerischen Dichtens gelangen. Horazens „Immer gerat' ich in Zorn, wenn Homerus, der tüchtige, schlummert" (A. P. 359) geht auf einen ungesichteten Text; der Franzose sagt nach diesem Worte sprichwörtlich: Le bon Homère sommeille quelquefois (= Verstand ist nicht immer daheim); aber das wird im eigentlichen Sinne niemand mehr so hinnehmen, der den Ausführungen unserer vornehmsten Kritiker gefolgt ist, die bei der Auflösung des einem großen Dichter Zugeschriebenen seine wahre Größe erst erkennen und zeigen.

Es liegt auf der Hand, daß mit den etwa gesammelten Bruchstücken, welche annähernd die uns erhaltenen Teile einer Ur-Odyssee darstellen würden, der Schule in keiner Weise gedient wäre. Damit ist denn die Frage, ob man hier die Ergebnisse wissenschaftlicher Forschung unmittelbar für den Unterricht benutzen könne oder nicht, sofort erledigt; es würde sich nur darum handeln, in mittelbarem Anschluß an diese eine technische Gestaltung des überlieferten Textes zu ermöglichen, die der vorhandenen Überlieferung für den Schulgebrauch vorzuziehen wäre.

Vom praktischen Standpunkt könnte man fragen, ob die in den neuen Lehrplänen bei der für den Unterricht im Griechischen verringerten Stundenzahl doch ausgesprochene Forderung unverminderter Gründlichkeit in der Homerlektüre Kürzungen wünschenswert mache, mit welchen, ohne den Verlauf der Handlung ganz wesentlich und anders als in künstlerischem Sinne zu ändern, oder gar den Zusammenhang zu unterbrechen (von Auszügen kann also überhaupt nicht die Rede sein), Bedenken aller Art beseitigt würden. Durch Weglassung nicht nur entbehrlicher Teile dessen, was erwiesenermaßen von einem letzten Bearbeiter stammt, sondern auch dunkler Stellen von zweifelhafter Herkunft, störender Einschaltungen und späterer durch ihre Art zu gehäufter Erklärung nötigenden Zudichtungen würde sicherlich viel Zeit gewonnen. Bei ernster Erwägung aber wird nicht jeder geneigt sein, einen so gebotenen Vorteil anzunehmen, wenn nicht zugleich höhere Rücksichten für eine veränderte Textgestaltung entschieden und entscheidend sprechen. Die nun sind vorhanden.

Die wichtigste wäre, der Jugend von homerischem Dichten eine reinere und weit schönere Vorstellung zu erwecken als mit Beibehaltung alles Überlieferten möglich ist, von dem die schlimmsten Unzuträglichkeiten durch gelegentliche Streichung von Versen auszusondern, abgesehen von dem Eindruck, den solche von den Schülern vorzunehmenden Ausmerzungen aus dem ihnen vorliegenden Gesamtkunstwerk auf diese machen würde, oft auch dem Kundigsten nicht ohne anderweitige Beeinträchtigung des Lesestoffes gelingen kann. Nimmt man nun aber das Wort „homerisch" in weiterem Sinne, d. h. versteht es von allem, was in oder nach Homers Weise geschaffen wurde, so werden sich in der That im Anschluß an die neuere Forschung, die auch für das Kunst- und Geschmacklose einen nicht zu unterschätzenden Anhalt bietet, unter Hinzunahme kleiner Änderungen planmäßige Ausscheidungen durchführen lassen, mit deren Hülfe der angedeutete ideale Gewinn in wenn auch begrenztem Maße erzielt wird.

Mit einer derartigen auf wissenschaftlicher Grundlage vorgenommenen, durch Kürzung den Wert des Ganzen erhöhenden Gestaltung des Textes, nicht etwa der Odyssee, sondern vielmehr der letzten ihr im Altertum gegebenen, sehr entstellten Fassung würde aber zugleich einem andern Gesichtspunkt Rechnung getragen; denn wäre den Lernenden die Dichtung nur

in einer vereinfachten, von erläuternden und abschweifenden Zusätzen, von Verworrenheit und offenbarem Unsinn, von Albernheit, ja Roheit, kurz, von allem, was man gern ausschließt, befreiten Gestalt vor Augen geführt, so würde das für den Schulunterricht so bedenkliche genauere Eingehen auf die Homerkritik keineswegs so nahe gelegt wie dem der Homerforschung kundigen Lehrer sonst, und ein auf der obersten Stufe dennoch etwa gebotener Anlaß zur Berührung der homerischen Frage könnte mit dem Hinweis abgethan werden, daß der vorgelegte Text schon ein auf Grund gelehrter Untersuchung umgestalteter sei.

Einen solchen habe ich für meine Übersetzung der Odyssee hergestellt. Es würde aber die für dieses Programm zuerst beabsichtigte nähere Begründung des hierbei beobachteten, auf die hervorragendsten Gewährsmänner gestützten, möglichst erhaltsamen Verfahrens den zugemessenen Raum überschreiten. Statt dessen soll daher dem in der ersterschienenen Recension meiner Verdeutschung ausgesprochenen Wunsche gemäß das Vorwort, welches ich fertig hatte, aber in letzter Stunde dem Druck entzog, hier folgen, und diesem dann, nachdem meine Übersetzung so günstige Beurteilungen erfahren hat, ein Kommentar sich anschließen, in welchem den Vertretern der Odyssee-Lektüre an Realgymnasien und Oberrealschulen bei Benutzung der von mir verfaßten Übersetzung ein bequemes Hülfsmittel geboten wird.

Ein Vorwort.

Der lange gehegte Wunsch, die Odyssee im vollen Sinne des Wortes zu verdeutschen, war geraume Zeit in Erfüllung gegangen, als ich nach mehrfacher Prüfung der Arbeit die Veröffentlichung derselben beschloß.

Meine Hoffnung war, in sinngetreuer Wiedergabe den Ton der Dichtung zu treffen. Wem es gelänge, dachte ich, für das Nachempfundene den freien Gedankenausdruck zu finden, welcher dem natürlichen Gange heimischer Rede entspricht, der wäre jedenfalls der Urschrift innerlich näher gekommen als sichtbare Kunstmittel es vermögen.

Die zuerst mehr gefühlten als in ihrer Art erkannten Mängel der späteren, auch jetzt wohl noch gangbarsten Übersetzung von Voss, der einzigen, von welcher ich damals (im Jahre 1866) wußte, gaben die Anregung zu diesem Versuche, die einfachen und edlen Klänge des griechischen Epos in einer dem Charakter der Urschrift verwandten Volkstümlichkeit zu übertragen.

Es war noch wenig zu stande gebracht, als mir zu hoher Freude die (im Jahre 1881) von Bernays wieder ans Licht gezogene ursprüngliche Gestalt der Vossischen Übersetzung zu Händen kam, welche die stimmungsvolle Erzählweise viel ungekünstelter wiedergibt als die durch größere Strenge in der Versform und genaueren Anschluß an den Wortsinn allmählich daraus gewordene Leistung.

War nachstehende Übersetzung im Widerstreit gegen die jüngere, philologischen Forderungen mehr angepaßte des älteren Voss begonnen, so wurde sie im Bunde mit der älteren, volksmäßigen des jüngeren Voss fortgesetzt und vollendet. Bot gleich auch erstere hie und da einen Fund, so lieferte doch letztere mittelbar und unmittelbar weit mehr.

Außer diesen beiden verglich ich vorzugsweise die von Jordan, welche zwar noch stärker als die spätere von Voss das Einzelne betont, unerlaubte Vorrechte in der Silbenmessung wie in der Namensform ausübt und einen all zu naturalistischen Weg eingeschlagen, mich aber

dennoch mehr als sonstige anzog, weil aus ihr eine innigere Teilnahme spricht. Allerdings wird schwerlich jemand verkennen, daß viel Undeutsch, mitunter Unschönes darin vorkommt, und daß der Eindruck dieser meist unvolkstümlichen Verse sich häufig über den einer wortnachbildenden Prosa nicht erhebt.

Als höchstes Ziel der Übersetzungskunst wird es stets gelten, die Vorlage so zu gestalten wie sie etwa in der Muttersprache hätte entstehen können. Es darf also in der Form ihrer Erzeugnisse nicht hervortreten, daß es die Nachahmung einer fremdländischen ist; und keine anderen „poetischen Freiheiten" stehen ihr zu als deren auch unsere Dichter sich gelegentlich bedienen.

Da aber eine Nachbildung nie der Urschrift an Ursprünglichkeit gleichkommen kann, wenn sie nicht Gefahr laufen will, die Eigenart der letzteren bis zur Geschmacklosigkeit zu entstellen, so sollte der Übersetzer im ganzen nur das Wesentliche wieder zur Darstellung bringen. Wer es gar unternimmt, homerisches Sagen und Singen mit ähnlicher Gegenständlichkeit und schlichter Hoheit in der heutigen Schriftsprache wiederzugeben, der muß oft sinnliche Anschaulichkeit durch begriffliche Klarheit ersetzen, um nicht unter die Würde der Dichtkunst herabzusinken und von der Schönheit einer Erfindung nichts zu opfern, deren künstlerischen Ausdruck er in Laute seiner Muttersprache verwandeln möchte.

Wären die angedeuteten Forderungen nach Möglichkeit erfüllt, so würde zwar die Nachdichtung weit entfernt sein, ihrem Vorbilde gleichzustehen; doch könnte sie denen, welchen die Urschrift zu lesen nicht vergönnt ist, einigen Ersatz für diese gewähren: früheren Lesern dieser die Erinnerung an ein Werk erneuern, dessen Zauber selbst in der Übertragung noch mächtig wirkt; und nach den jetzt für höhere Unterrichtsanstalten geltenden Bestimmungen ganz vorzugsweise der lernenden Jugend zu gute kommen.

Sollte der Beifall Kunstverständiger die Frucht meines Fleißes lohnen, so würde der Übersetzung in nicht zu ferner Zeit ein Bändchen erklärender Bemerkungen folgen.

Die ihr zu Grunde liegende technische Gestaltung der Odyssee beruht auf dem Wunsche, nicht etwa das ursprüngliche Epos herzustellen, was überhaupt nicht möglich sein wird; sondern vielmehr, unter mittelbarer Benutzung der Ergebnisse neuerer Forschung, mit Erhaltung alles Vortrefflichen oder doch Unverwerflichen der Überlieferung, einen lesbaren Text zu schaffen, in welchem nach thunlichster Beseitigung der von der Wissenschaft aufgedeckten Mängel, insbesondere alles dessen, was dem poetischen Eindruck schaden könnte, die Vorzüge der Dichtung um so ungestörter wirken möchten.

Die Hauptschwierigkeiten hinwegzuräumen, deren eigentliche Lösung gelehrter Thätigkeit anheimgestellt bleiben muß, namentlich auffallende Widersprüche zu entfernen, die beim Vortrage des einzelnen Gesanges nicht zur Geltung kommen mochten, aber für den Achtsamen störend sind, der das Ganze vor sich hat; und sonstige Anstöße jeder Art herauszubringen — das war vor allem die durch vielfaches Weglassen, einzeln durch Ändern zu erfüllende Aufgabe dessen, dem daran lag, die auf uns gekommenen Gesänge, mit Einschluß solcher Teile, deren späterer Ursprung nachgewiesen ist und die man als Eindichtungen zu bezeichnen pflegt, nicht nur den Bedürfnissen der Schule anzupassen, sondern auch dem Freunde der Poesie wieder annehmbar zu machen.

Möchte die Verdeutschung beitragen, den des Griechischen Unkundigen von homerischem Dichten und Denken eine würdige Vorstellung zu verschaffen, und der Schöpfung des althellenischen Sängers durch die Nachbildung zwar nicht Jünger entzogen, wohl aber neue gewonnen werden!

Kommentar
zur Übersetzung der Odyssee.

Von den hier folgenden, mit der Seiten- und Verszahl meiner Übersetzung der Odyssee versehenen Bemerkungen stammt ein Teil aus Schulausgaben, besonders der von Ameis und ihrer Fortsetzung durch Hentze (je nachdem die eine oder die andere zugänglich war), denen mehreres wörtlich, das meiste mit Veränderung entlehnt wurde; einiges ist aus sonstigen Quellen genommen. Anderes, was auch zur Erklärung oder zur Beleuchtung dienen mochte oder aber durch die freiere Wiedergabe der Urschrift nötig geworden schien, fügte der Übersetzer selbst hinzu.

I.

1, 1. Im Unterschiede von der Ilias, welche anfängt: „Sing', o Göttin, den Zorn von Peleus' Sohne Achilleus!", wird hier in den Anfangsworten der Held in der That noch nicht benannt, sondern die Muse angerufen, dem Dichter den zu nennen (vgl. **2**, 13), auf welchen er nur mit einem kennzeichnenden Worte hinweis't. Doch darf man solchen Anruf wohl zugleich als Ausdruck des Wunsches, ihm von dem Helden seiner Gesänge Kunde zu geben, in dem Sinne verstehen, sie möge die Thaten und Schicksale desselben besingen (vgl. Z. 8). — Die ihm beigelegte Eigenschaft soll seine reiche Lebenserfahrung bezeichnen, vermöge welcher er sich in allen Lagen zurechtzufinden weiß.

1 E.—2 A. Die Darstellung der Irrfahrten des Odysseus nach der Zerstörung Trojas umfaßt die Bücher V bis XII der Odyssee.

2. Durch Odysseus' List gelang die Eroberung Trojas, der dann unter seiner Mitwirkung die Zerstörung folgte (s. **79**, 37—**80**, 25; **19**, 16).

6—7. Später wird es uns geschildert, wie Odysseus die Genossen vor dem Untergange zu bewahren suchte, diese aber an dem Sonnengotte frevelten und dafür durch ein Wetter des Zeus in den Fluten den Tod fanden (**120**, 19—**121**, 20). Das gilt jedoch nur von den ihm zuletzt noch gebliebenen; alle übrigen waren nach der Darstellung des Dichters schon vorher schuldlos untergegangen (**99**, 18—19).

8. Nochmaliger Anruf an die Muse (s. V. 1). Hiernach soll sich die Handlung des Epos an den Untergang der letzten Genossen des Odysseus anschließen, und thut es, indem sie, wie das Folgende zeigt, mit seinem Aufenthalt bei der Nymphe Kalypso beginnt, zu deren Insel er bald nach dem Verlust seiner Gefährten verschlagen worden war (s. **121**, 20—**122**, 10). Diesen dem Ende der Irrfahrten möglichst nahen Zeitpunkt wählte der Dichter, um den Helden bei den Phäaken seine Schicksale selbst erzählen zu lassen. — „Auch uns" bedeutet in dem an die Muse gerichteten Verse: auch mir (dem Dichter) und meinen Zeitgenossen.

9. Von den nach Troja gezogenen Helden.

10 M.—E. D. h. dem Kampfe vor Troja und den auf dem Heimwege drohenden Gefahren.

12. Eine Tochter des Atlas, welche auf Ogygia wohnte (**2**, 16 M.—17 M. **68**, 1—4), einer sagenhaften Insel.

16. Poseidon zürnte dem Helden, weil er das Auge seines Sohnes, des Kyklopen Polyphemos, geblendet hatte (**2**, 33—34; dargestellt **89**, 37 ff.).

23 E.—24. Die Vorstellung ist die, daß zu den Leiden, die etwa das Schicksal verhängt, der Mensch durch eigenen Frevel sich noch andere erschafft, die ihm nicht bestimmt waren.

25 E. Agamemnons (**38**, 13—38. **112**, 31—36).

2, 5. Orestes (s. **21**, 34. **23**, 34), der sich zur Zeit der Ermordung seines Vaters in Athen aufhielt (**23**, 35).

9. In der Urschrift wird der Göttin Athene hier und an vielen anderen Stellen das Beiwort „eulenäugig" gegeben, um ihren Blick als einen leuchtenden zu bezeichnen, der auch das Dunkle durchschaue.

11. Als Strafe für die Blutschuld.

13. Erst hier wird der Name des Helden eingeführt, für dessen Schicksale im Eingang der Dichtung die Teilnahme erweckt worden ist.

15. Ogygia (**68**, 3).

22 E.—24 M. vgl. **83**, 1. **67**, 21 M.—22.

3, 6 E.—7. Von Telemachos gesagt (**3**, 22), dem heranblühenden Jüngling, der das Thun der Freier haßt und den Vater herbeisehnt.

8. Nach Sparta, wo Menelaos herrschte, und nach der messenischen Stadt Pylos, dem Sitze Nestors (wohin Telemachos zuerst gesandt wird: **6**, 3—4).

9. Hiernach wird erst Athenes Erscheinen auf Ithaka, dann Telemachos' Auftreten gegen die Freier seiner Mutter sowie seine Reise nach Pylos und Sparta dargestellt, bevor die schleunige Sendung des Götterboten erfolgt (V Anfang).

12 E. Der Bewohner der Insel Taphos (**7**, 33), der größten einer Gruppe an der leukadischen Küste (vgl. **160**, 20). — Mentes, dessen Name erfunden ist, bezeichnet sich nachher als Gastfreund des Odysseus (**5**, 6).

15. Die Freier der Königin Penelope (**5**, 22—29).

17. Die Steine werden als Figuren eines nicht näher bekannten Brettspiels erklärt.

20 M. Jeder Gast bekam sein besonderes Tischchen (eine Sitte, die Tacitus auch von den Germanen berichtet).

21 M.—E. Das Fleisch wurde in abgeschnittenen Stücken oder Scheiben herumgereicht, um dann mit den Fingern zum Munde geführt zu werden.

31 E. Dem Ausdruck „die geflügelten Worte" liegt der Vergleich des laut werdenden Gedankens mit einem davonfliegenden Vogel zu Grunde.

32 E.—33. Erst nach der Mahlzeit fragt man den Fremden nach seiner Herkunft und anderem (s. **19**, 5—6. **28**, 18—19. **134**, 21—22).

4, 4. Das Händewaschen vor dem Essen war stehende Sitte (s. **4**, 10).

17. Nach der überlieferten Lesart (die in der Verdeutschung durch eine andere Fassung ersetzt ist) würde die Übersetzung dieses Verses etwa lauten: „Saitenspiel und Gesang, die des Mahls Kleinodien heißen". Im Anschluß an solchen Wortlaut sagt Schiller („Die vier Weltalter"): „Denn ohne die Leier im himmlischen Saal
Ist die Freude gemein auch beim Nektarmahl".

30. Eine volksmäßige Wendung der Inselbewohner, etwa um zu bezeichnen, daß der Gekommene vermutlich keine Gottheit sei.

5, 1. Ein bei Späteren Tamasos genannter und als erzreich beschriebener Ort auf der Insel Cypern (von welchem unser „Kupfer" seinen Namen hat). Es wurde nur Tauschhandel getrieben.

2. Der rheitrische Hafen wird nur hier erwähnt.

3 M.—E. Neïon (s. **19**, 12) gilt als Abhang oder Ausläufer des Gebirges Neriton (welches **82**, 20 vorkommt).

23. Die genannten Inseln gehören zum kephallenischen Reiche unter der Oberherrschaft des Odysseus.

27 A.—M. Ein Ende würde sie dem Unwesen machen, wenn sie sich einen der Freier zum Gemahl erwählte, wozu sie sich nicht entschließen kann.

33. D. h. in vollständiger Rüstung.

36. Die nach der ältesten Darstellung sitzenden Götter hielten ihre Gaben und Lebenslose für die Menschen gleichsam wie äußerlich wahrnehmbare Zeichen auf den Knieen niedergelegt.

6, 7 M.—E. Das Treiben der Freier.

10 M.—11 M. Dies geschah, indem man zu Ehren des Toten ein ihm gehöriges Besitztum verbrannte.

33 E. Das stehende Beiwort bezeichnet eine für den heißen Süden wichtige Eigenschaft.

34—38. Durch die Wirkung, welche die von dem jungen Sohne des Herrschers geahnte Gottheit (**6**, 32 M.—E.) ausgeübt hat, ist sein entschiedenes Auftreten begründet.

II.

8, 1. In der Urschrift steht hier, wie an vielen anderen Stellen: „Als aber die in der Frühe geborne, rosenfingrige Eos erschien". Letztere Vorstellung soll sich nach roten Wolkenstreifen gebildet haben, die in fächerförmiger Gestalt beim bevorstehenden Sonnenaufgang unten am Himmel sichtbar wurden.

3 M.—E. Der freie Hellene war gewöhnlich mit dem Schwerte bewaffnet.

7 M.—E. Das Beiwort, mit der Bedeutung „volles Haupthaar tragend", unterscheidet freie Hellenen von Sklaven und Asiaten. — Die Achaier waren zur troischen Zeit der herrschende Volksstamm in Griechenland, daher ihr Name Gesamtbezeichnung für die Griechen überhaupt.

14 E. Die Greise sind die Volksältesten, d. h. die dem König als Berater zur Seite stehenden Häupter der edelsten Familien.

19—20. Das letzte Mal, wo Polyphemos von den Genossen des Odysseus zwei gepackt hatte, um sie zum Schmause, diesmal zur Nachtkost zu bereiten (s. **90**, 23).

22 M.—E. Der väterliche Beruf bestand in Feldarbeiten, in der Bewirtschaftung der Landgüter.

9, 5. Mit dem Gedanken an die Heimkehr des Odysseus erwacht in dem greisen Aigyptios die Hoffnung auf die seines Sohnes, über dessen vom Dichter so eben erzählten Tod der Vater noch keine sichere Kunde hat.

12 M.—13 M. Ein Stab als Symbol der Rechtspflege, von den Herolden als Gemeingut aufbewahrt, wurde dem öffentlich Sprechenden übergeben (vgl. **116**, 14—15 A.).

14. Zu Aigyptios.

27—28. Ikarios war also Penelopes Vater.

35 A. Telemachos mit seiner Mutter (und seinem Großvater Laertes).

10, 13 und 18—22. Anspielung auf Penelopes Gewebe (**181**, 28—40).

19 M.—20. Als Vorsteherin und Lehrerin aller Kunstfertigkeit (s. **58**, 37—39. **79**, 38 M.—E.).

23. Drei Heroinen, von deren Klugheit nichts Näheres bekannt zu sein scheint: Tyro die Mutter mehrerer Helden, u. a. des Neleus, des Vaters Nestors; Alkmene die Mutter des Herakles; Mykene die Heroine der gleichnamigen Stadt.

32 A.—M. Durch eine schwere Buße für die widerrechtliche Verstoßung.

11, 4 E. In wörtlicher Übersetzung heißt Zeus hier, als Gott des Donners, der „weithintönende“.

12. Rechtshin d. h. nach Osten; denn die Griechen kehrten bei der Vogelschau das Gesicht nach Norden, wo der Olymp, der Wohnsitz der Götter, war. Zur Rechten fliegende Vögel aber wurden als glückverheißend angesehen.

29. Die Erfüllung schließt er aus dem, was nach seiner Deutung das eben erfolgte Zeichen besagt.

12, 36. Der, in dessen Gestalt Athene später Telemachos nach Pylos begleitet (s. **13,** 38 ff.).

38 A.—M. D. h. Laertes, dem alten Vater des Königs.

13, 16. Leiokritos kehrt das von Mentor angedeutete Zahlenverhältnis gewissermaßen um.

24. Beide hatten zu seinen Gunsten geredet (**11,** 15—34. **12,** 35—**13,** 12).

32 A.—M. Der Betende durfte nur mit reinen Händen den Göttern nahen.

33. Er hatte in Mentes die Gottheit geahnt (**6,** 32 M.—E. **7,** 36).

36—37. Sie hatten spöttisch auf andere Helfer verwiesen (**13,** 24—25) und geäußert, er werde wohl nicht sobald oder nie von der Insel fortkommen (**13,** 26—27).

39. Dem von Odysseus zur Verwaltung seines Hauses eingesetzten Freunde (**12,** 36—38).

14, 7—8. Ein prophetischer Ausspruch der Göttin vielmehr als des Verwalters des königlichen Hauses (vgl. **203,** 12).

22 M.—E. Trotz der Befreiung von seiner nächsten Sorge ist die Grundstimmung geblieben: die Sehnsucht nach dem Vater und der Kummer wegen der Freier.

15, 3—4. Die Freier hatten ihm seinen Wunsch (**12,** 29) nicht erfüllt, Leiokritos ihn spöttisch auf die Freunde des Vaters verwiesen (**13,** 24—25).

11. Ephyra ist ein alter Name mehrerer Städte in Griechenland. Die Freier fügen ihn den der von Telemachos (**12,** 31) genannten spottend hinzu.

30. Die alte Frau, welche Odysseus' Amme gewesen war (**187,** 15—16 M.) und daher in unserem Epos als „treue Pflegerin“ bezeichnet wird (so **16,** 4 M.—5 A.). Sie stand der ganzen Dienerschaft voran (**207,** 32—33).

35 M.—E. Er war der Enkel des Arkeisios (**154,** 34—35), dieser ein Sohn des Zeus. (Zu Telemachos' Ausdrucksweise vgl. **155,** 6 E.).

16, 8—9. Nach so langer Abwesenheit des Königs glaubte sie dies (vgl. **7,** 29).

10—11. In der That sinnen die Freier nach Telemachos' Abfahrt auf seinen Tod (**40,** 34—35).

20. Nach dem Ausdruck des Dichters rief sie statt der Götter vielmehr die Erde, den Himmel und den Styx zu Zeugen an (vgl. **44,** 30—32).

17, 27—28. Vom Mastbaum wurden die Stagtaue nach dem zwiefachen Borde des Bugs gezogen.

33. Vom Festsetzen der Schoten und Brassen.

III.

18, 2. In der Urschrift steigt die Sonne zum „ehernen Himmel“ empor, der als festes metallenes Gewölbe soll gedacht worden sein. (In der Bibel findet sich die Vorstellung, daß der Himmel ehern sein könne, nur in dem besonderen Falle, wo kein Regen hindurchdringt 5. Mos. 28, 23).

4. In Pylos (s. **3,** 8) hatte vor Nestor sein Vater Neleus geherrscht (s. **25,** 17—22).

5 E. Poseidon, der Vater des Neleus, war der Stammgott des Königshauses.

8 E.—9 A. Die edleren Eingeweide (Herz, Lunge, Leber) wurden gleich nach der Schlachtung des Opfertieres ausgeschnitten, geröstet und als Voressen des Opfermahles verzehrt.

19, 4. Das Beiwort von der messenischen Stadt Gerenia, wo Nestor aufgewachsen war.

22. Amphitrite ist die Repräsentantin der rauschenden, dunklen Meeresflut.

40—**20,** 1. Ajas ist der Telamonier. Er und Achilleus werden in erster Linie genannt wegen ihrer Bedeutung als Helden; Patroklos als naher Freund des Achilleus.

20, 10. Nach „zielend“ fehlt ein Semikolon.

16. Um als oberster Leiter das durchzuführen, was Athene den Achaiern auferlegt hatte.

19. Weil Ajas, des Oïleus Sohn, im Tempel der Athene zu Ilion gegen Kassandra gefrevelt hatte und die übrigen Helden diesen Frevel ungeahndet ließen.

37. Als „heilig“ werden die Fluten bezeichnet nach dem den Menschen überwältigenden Eindruck, der seine Ehrfurcht weckt.

38 E. „Tiefumgürtet“ d. h. unmittelbar auf den Hüften.

21, 9. In dem von neuem ausgebrochenen Streite erkennt er das Wirken einer feindseligen Gottheit.

11. Diomedes (Z. 25 A.—M.).

14. Psyra ist eine kleine Insel, westlich von Chios.

16 E. Mimas südwestliches Vorgebirge der erythräischen Halbinsel in Jonien.

17 A.—M. Etwa das Erscheinen eines Raubvogels, dessen Flug die Richtung anzeigen könnte.

21 E. Geraistos Vorgebirge an der südöstlichen Spitze Euböas.

30 A.—M. Agamemnon (s. **38,** 13—38. **112,** 31—**113,** 18).

32. Durch Orestes (Z. 34; s. **2,** 5. **39,** 7—8).

22, 7—8. Vgl. in Sophokles' „Ajas“ Odysseus' Wort an Athene:

„Du kommst zur guten Stunde; denn stets führte mich
Bis heut' und wird mich führen deine Hand allein“

und die Antwort der Göttin:

„Darum, Odysseus, macht' ich längst mich auf, mit Huld
Dich hütend bei der Fahrt, wo ich dich ziehen sah“.

15—20. Man sieht, wie die Erwähnung des Schicksals Agamemnons (**21,** 30—35) Telemachos erregt hat.

26. Man hätte ihm die Ehre der Bestattung versagt.

28 M.—29 M. Hier als Klageweiber, die bei einem Leichenbegängnis ihre Thränen als Opferdienst darbrachten.

33 M. Das Beiwort vom Geburtsadel.

37. Poetische Milderung der Schuld.

23, 7—8. Von dem plötzlichen und schmerzlosen Tode ohne geahnte oder gefürchtete Ursache (vgl. **110,** 40 M.—**111,** 1). — Schiller („Die Künstler“) sagt nachahmend:

„Empfängt er das Geschoß, das ihn bedräut,
Vom sanften Bogen der Notwendigkeit“.

16 A. Das südöstliche Vorgebirge in Lakonika, wegen der Brandungen und des schnellen Windwechsels im Altertum berüchtigt.

33. Der Stadt Mykene, welche zu den reichsten der Heroenzeit gehörte.

36 M.—E. Die Benennung von der Tüchtigkeit im Schlachtruf, die für den Anführer eine wesentliche Eigenschaft war, weil man die Trompete zu Kriegssignalen noch nicht kannte.

25, 11. In der Halle vor dem Eingang in den Männersaal war die gewöhnliche Schlafstelle der fremden Gäste.

12 A. Peisistratos war der jüngste Sohn Nestors.

19—20 M. Es war eine marmorne Steinbank, deren Glanz vielleicht durch Polieren erhöht war.

26, 7. Pherä in Messenien.

IV.

27, 2. Des Menelaos.

3—11. Das hier vorgeführte Hochzeitsfest tritt nachher ganz zurück. — 9. Phthia in Thessalien. — 11. Der Name bedeutet „Schmerzenreich".

16 M. Ein Edelgeborner, der Menelaos freiwillige Dienste leistete. Er hatte ihn auf seinen Fahrten begleitet (**28,** 1—2) und wohnte jetzt in seiner Nähe (**147,** 9).

20. Aus der äußeren Gestalt schloß Eteoneus auf die Herkunft.

21—22. Er glaubte wohl trotz des heiligen Gastrechts diese Frage an den König richten zu müssen, weil am heutigen Hochzeitstage das Haus schon mit Gästen besetzt war.

28, 2 E.—3 M. Der angedeutete Gedanke ist der Wunsch, daß er nach der gastlichen Aufnahme bei anderen im stande sein möge, diese stets zu vergelten, wozu er hier dann auffordert.

20—21. Rückenstücke, die als das Leckerste galten, wurden daher den Vornehmsten und den Gästen dargereicht (s. **143,** 9 E.—11).

35—36 A. In dieser Wendung liegt die Gleichgültigkeit des Menelaos gegen sein Besitztum angedeutet, an welchem er keine Freude mehr hat, nachdem ihm sein Bruder durch den Tod entrissen worden.

40. Er vermeidet es, den Namen des verhaßten Ägisthos zu nennen.

29, 4—5. Von dem Raube der Gattin, den Leiden vor Troja und der durch seine Abwesenheit entstandenen Einbuße an Besitztümern.

27 E. Duftend, von dem wohlriechenden Holze, das man zum Leuchten und Erwärmen brannte.

28 E. Der Rohrpfeil der Göttin Artemis hatte Ähnlichkeit mit der Rockenspindel. — Der Vergleich versinnlicht die Schönheit der Helena in Bezug auf schlanken Wuchs und jugendliche Frische.

32 E. Der Hauptstadt von Oberägypten.

30, 33. D. h. im Peloponnes.

34 E. Der Sohn wird besonders genannt als Erhalter des Namens und Geschlechtes.

31, 3 A. Der Zusatz, daß sie aus Argos, aus dem Peloponnes stammte, bezieht sich auf ihren zeitweiligen Aufenthalt in Troja, wo sie zur Bezeichnung ihrer fremden Abkunft diesen Beinamen erhalten hatte, der ihr dann nach dem Kriege verblieb.

6. D. h. seines Bruders (s. **20,** 2—3).

17—18. Die Menge von Ärzten in Ägypten erwähnt auch Herodot. — Paieon ist der Götterarzt, nach welchem alle Ärzte der Heroenzeit Päoniden genannt werden.

32, 2. Den Plan mit dem hölzernen Rosse (Z. 18 A.—M.), dessen Ausführung Odysseus damals vorbereiten wollte.

22. Einem Sohne des Priamos (vgl. **80,** 22).

24—25. Es wird ihr damit eine Ahnung in die Seele gelegt.

33, 24. Durch Aufzehren des Gutes und Vernachlässigung des Feldbaus.

34, 7. Feierliche Wunschformel.

9 A. Einen König auf Lesbos, der die Vorüberfahrenden zum Wettkampf herausforderte.

21—22. Die angegebene Entfernung ist märchenhaft; in geschichtlicher Zeit ist Pharos eine Insel vor dem Hafen von Alexandria, mit dem sie durch einen Erddamm verbunden war.

35, 26 E. Halosydne ist ein Beiname Amphitrites (vgl. zu **19,** 22).

36, 7. „Hochaufwallend" proleptisch = so daß sie hoch aufwallten.

27—28. Ambrosia ist sonst als Götterspeise bekannt (s. **45,** 5).

37, 16. Ein starkes Versehen; der Vers muß lauten: „Wolltest du bald Lacedämon auf dunkelnden Fluten erreichen".

19 M.—E. Stehendes Beiwort der durch Regen anschwellenden Flüsse.

38 M.—39. Ajas der Lokrer (**38,** 1—12) und Agamemnon (**38,** 13—36).

40. Odysseus, der erst später genannt wird (**39,** 15).

38, 3 M.—E. In der Nähe der Südostspitze von Euböa; nach anderen in der Nähe der Kykladen Mykonos und Naxos.

5—6. Sophokles hat dies auf Ajas den Telamonier übertragen. So meldet der Bote als Äußerung des Priesters Kalchas von ihm:

„Denn wer vermessen sei und habe frevlen Mut,
Den, sprach der Seher, treff' ein schweres Mißgeschick
Aus Götterhand, wenn er, der doch von Menschenart
Entsproß, sich höher dünke als dem Menschen ziemt".

Und als Antwort des Ajas an seinen Vater:

„Im Bund mit Göttern, Vater, trägt der schwächste Wicht
Den Sieg davon; doch ich vertraue hoffnungsvoll,
Es werd' auch ohne sie der Sieg mir nicht entgehn".

33—34. Als Vasall dem Heimkehrenden zu Ehren.

36 M.—E. Die zum Schlachten bestimmten Rinder wurden oft an eine Krippe gestellt, und während sie sorglos den Kopf zum Fressen gesenkt hielten, vollführte man den Streich.

39, 23. Das Elysion, an den Enden der Erde am Okeanos gedacht (28 M.—E.) (wie die Inseln der Seligen bei späteren Dichtern), ist hier ein Wohnsitz zu ewiger glücklicher Fortdauer, fern von den Schrecken des Hades.

27. Im Unterschiede von dem stürmischen und regnerischen Zephyros auf der Erde (vgl. zu **64,** 37 M.—E.).

40, 2 E.—3. Zum unvergänglichen wird der Ruhm eben durch das bleibende Denkmal.

9. D. h. ein Zweigespann mit noch einem Pferde zur Seite.

34—39. Wir werden plötzlich wieder nach Ithaka versetzt. — Asteris ist der erdichtete Name einer Insel, die zwei entgegengesetzte Häfen hat (wie die Phäakenstadt: **59,** 27).

V.

Die Handlung knüpft an die erste Götterversammlung wieder an.

41, 11—13. Vgl. Schiller in der Übersetzung aus Vergil: Dido, Str. 45, Z. 3—5:

Erst knüpft er an den Fuß die goldnen Flügelsohlen,
Die reißend mit des Sturmes Wehn
Ihn hoch wegführen über Meer und Land.

14 A.—M. Pieria nördlich vom Olympos.

14 M.—17. Vgl. Schiller in der Übersetzung aus Vergil: Dido, Str. 48, Z. 1—4:

So schwebt in tiefgesenktem Bogen
Um fischbewohnter Klippen Rand

Die Möve längs dem Meeresstrand
Und netzt den niedern Fittich in den Wogen.

42, 17. Lies: Nah'nden.

43, 4 E.—5 A. Von dem in ihrem Tempel begangenen Frevel (s. zu **20,** 19).

18—19. Ortygia sagenhaft. — Hier nicht als Todesgöttin (wie **23,** 7—8. **110,** 40 M.—**111,** 1), sondern aus Eifersucht gegen Eos, weil Orion, der schöne und starke Jäger, auch ihr Liebling gewesen war.

45, 11 M.—E. Obgleich darüber ungehalten, daß er sie verlassen will, kann sie ihm ein freundliches Abschiedswort doch nicht versagen.

25—26. Mit Feinheit läßt Odysseus selber die Sehnsucht nach seiner Gemahlin (15 M.—16) unberührt.

40 M.—E. Zum Axtstiel eignete sich das Holz des wilden Ölbaums, weil es sehr hart war (vgl. **89,** 39 M.).

46, 4. Solches Holz sank nicht tief ein.

9 M.—E. Eigentlich war es eine mit Mennig gefärbte Richtschnur, welche angezogen und losgelassen die gerade Linie bezeichnete.

26. Die Zeit, in welcher Odysseus sein Fahrzeug fertig bekommt, ist eine poetische, an welche man nicht den Maßstab des Zimmermanns legen darf.

36—39. Bei Homer sind 1) die Plejaden genannt, 2) der Bootes, welcher schon bei Hesiod der Arkturos oder Bärenhüter heißt, 3) der Bär. Der zweite bleibt als Stern erster Größe am Morgen noch länger sichtbar. Die Bärin (so nach griechischer Vorstellung) blickt ängstlich zu dem an den Himmel versetzten Jäger Orion hinüber, der sie nicht zum Okeanos hinablassen will, um sich in diesem zu baden. Dies hängt damit zusammen, daß um die Zeit, wo der Orion aufgeht, der Bär sich weiter erhebt und ihm auszuweichen scheint.

47, 4 A. Das Beiwort, weil sie in der Ferne dem Auge wie eine dunkle Schattenwand erscheinen.'

5 A.—M. Nach dem Wortlaut je nach der Lesart: wie ein Feigenbaum, oder: wie eine Tierhaut.

6. Die Solymer dachte man in Vorderasien wohnend. — Nach Äthiopien hatte sich Poseidon zum Opferfeste begeben (**1,** 17).

18 M.—E. Durch das Dunkel des Gewölkes.

48, 18—19. Das einzige Beispiel einer Apotheose bei Homer. 19. Zu Leukothea vgl. Schiller, Hero und Leander Str. 22:

Höre meinen Ruf erschallen,
Steig' aus deinen grünen Hallen,
Selige Leukothea!
Die der Schiffer in dem öden
Wellenreich, in Sturmesnöten
Rettend oft erscheinen sah.
Reich' ihm deinen heil'gen Schleier,
Der, geheimnisvoll gewebt,
Die ihn tragen, unverletzlich
Aus dem Grab der Fluten hebt".

27—28. Die Erreichung des Phäakenlandes ist nach dem Schicksalsbeschlusse die Hauptbedingung für Odysseus' Heimkehr (s. **47,** 12—13, **49,** 1—2).

33 M.—E. Denn ein göttliches Wunder soll man nicht ergründen wollen.

49, 24. Ägä an der Nordküste des Peloponnes in Achaja, berühmte Kultusstätte Poseidons.

52, 7 M.—E. Wörtlich: daß er nicht bei anderen zünde, d. h. damit er nicht Feuer von anderen zu holen brauche.

VI.

53, 4. Hypereia ein erdichteter Name.

19 A.—M. Zur Bewachung des Eingangs.

54, 22—26. An diese Darstellung erinnert Schiller („Das Ideal und das Leben") mit den Worten:

Ewig klar und spiegelrein und eben
Fließt das zephyrleichte Leben
Im Olymp den Seligen dahin.

(Hierzu vgl. auch **39,** 25—28).

55, 6—7 M. Aus Scheu vor der Ausführung ihres ersten Gedankens nach dem Erwachen (**54,** 30—31 M.) hatte sie den eigentlichen Anlaß ihrer Fahrt zur Wäsche umgangen (**54,** 37—**55,** 5).

10 M.—E. D. h. mit einem Obergestell zur Aufnahme fortzuschaffender Gegenstände versehen.

56, 2—9. Der Vergleich dient zur Versinnlichung der Schönheit, der schlanken, hohen Gestalt Nausikaas. — 2. Die langen Gebirgsrücken des lakonischen Taygetos und des arkadischen Erymanthos waren zwei ausgedehnte Jagdreviere. — 6 E. Die Mutter der Göttin Artemis.

27—28. Dieses Zusammentreffen hatte Polygnotos auf einem Gemälde dargestellt.

36 M.—E. Odysseus hatte die Wäsche bemerkt (vgl. **57,** 31).

58, 35 E.—36. Die in der Urschrift genannte Blume heißt nach nächstliegender Übersetzung: Hyacinthe. Zur Erläuterung des Vergleichspunktes fügen Erklärer hinzu, daß, da Odysseus blondes Haar habe (nach **132,** 22 A.—M.), hier nicht von der Farbe desselben, sondern nur von der Lockenfülle die Rede sei.

59, 28 A.—M. Von der Einfahrt in die Stadt.

29. Die Vorrichtung selbst, welche für die heraufgezogenen Schiffe getroffen war, nahm Platz weg.

31. Wörtlich: „mit hingeschleppten eingegrabenen Steinen gefügt". Auch als Einhegung oder von steinernen Sitzen verstanden.

VII.

62, 2. Vgl. sprachlich Schiller in der Übersetzung aus Vergil (Dido, Str. 24 Z. 8): „Es schnaubt der Doggen Spürkraft durch die Wälder".

8 E. Apeira ein sagenhaftes Land.

19—20. Daß sie, die ihn so eben als Göttin in Dunkel gehüllt (14 E.—15), ihm gleich darauf als junges Mädchen erscheint, ist nicht ohne Analogie in der Dichtung (vgl. **71,** 6—10 und 18 M.—19, wo ein Ähnliches in umgekehrter Ordnung stattfindet; ferner **128,** 9 M.—10 mit **129,** 35 ff., wo sich die Göttin dann dem Odysseus zu erkennen giebt).

63, 7—8. Den Widerspruch zwischen dieser Äußerung und der späteren Handlungsweise der Phäaken hat man dadurch zu lösen versucht, daß hier die Göttin den Helden zur Vorsicht mahnen wolle. Vielleicht kann man auch an einen Unterschied zwischen der Gesinnung der Volksmenge und der des fürstlichen Hauses mit seiner Umgebung denken; Arete selber traut nicht jedem ihrer Unterthanen das Beste zu (**78,** 40).

22 M.—E. Vgl. „Dem Mutigen gehört die Welt".

38—40. Aretes Einfluß kommt später nur darin zur Geltung, daß sie der Entsendung des Odysseus nicht entgegenwirkt. Man hat wohl an die stille Macht zu denken, welche sie auf die Herzen ausübt.

64, 4 A.—M. D. h. in den Palast des Urheros Athens.

25. Es waren Handmühlen, die vermittelst einer Kurbel umgedreht wurden.

37 M.—E. Der sonst rauhe Zephyr ist hier als sanft wehend gedacht (wie **39,** 27 im Elysion).

65, 15—16. Ihm spenden sie zuletzt als dem Bringer des Schlafes. Vgl. eine Stelle der Ilias (XXIV 343—344), wo von Hermes gesagt wird:

„Hierauf nahm er den Stab, mit dem er der Wachenden Auge
Zuschließt, welchem er will, und erweckt die Schlummernden wieder“.

20. Am Schluß der Zeile fehlt ein Semikolon.

33. Alkinoos war von dem wunderbaren Erscheinen des Fremdlings noch so ergriffen, daß es der ruhigeren Überlegung des Greises bedurfte, ihn an die Pflicht der Gastfreundschaft zu erinnern.

34—35. Zur Begründung, daß ein Untergebener den König auffordern konnte.

67, 2 M.—3. Die Phäaken waren nämlich, wie die Kyklopen und die Giganten, Söhne der Gäa.

12 M.—E. D. h. statt sofort von meinen Leiden zu erzählen.

21 M.—22. Auch in Bezug auf Alkinoos' frühere Worte (**66,** 33 E.—35. Übrigens vgl. **2,** 22 E.—24 M.).

38. Diese Stelle und **82,** 12—13 sowie **183,** 26 mochten Vergil vorschweben bei den Worten (Aen. II 3): Infandum, regina, iubes renovare dolorem (Unaussprechlichen Schmerz, o Königin, weckst du mir wieder), die Schiller übersetzte:

„O Königin, du weckst der alten Wunde
Unnennbar schmerzliches Gefühl“.

38—40. Da Odysseus sich hier noch nicht zu erkennen geben soll, so läßt ihn der Dichter im Folgenden den ersten Teil der Frage, die Arete im engeren Kreise an ihn richtet, mit einer ausweichenden Wendung einfach umgehen, um im Anschluß an ihre letzten Worte vorerst sein Gelangen nach Scheria zu schildern und dabei den Punkt zu berühren, auf den es der Königin zunächst ankommt: woher er die ihr bekannte Kleidung habe.

68, 3—4. Wegen der weiten Entfernung der Insel (s. Z. 1. **2,** 15. **42,** 37—38 A.).

11 A.—M. Vermutung des Odysseus; Kalypso hatte ihm diesen Grund nicht angegeben (s. **44,** 6—7).

69, 2 M.—E. Vgl. „Jugend hat keine Tugend“.

12—13. Hierin weicht Odysseus von dem im vorigen Gesange (**59,** 15 ff.) Erzählten ab, sofern er zur Entschuldigung Nausikaas dem Vater gegenüber ihre Vorsicht als die seinige übernimmt.

18 M.—E. In Bezug darauf, daß Odysseus (der das von Nausikaa ihm vorgeschriebene Verfahren so eben als von ihm selbst ausgegangen bezeichnete) nicht zugleich mit der Tochter des Königs in den Palast kam.

20. Odysseus' Schlafen während der Überfahrt (vgl. Aretes Äußerung **78,** 40 E.—**79,** 1) tritt wirklich ein (**125,** 13—14 vgl. mit **126,** 11—13; dann s. **126,** 27 E.—29 M. und **157,** 1—2).

21—22. Darin spricht sich der Stolz auf die bevorzugte Seefahrt der Phäaken aus (vgl. 29—30. **81,** 9—16).

25 M.—26. Die sonst unbekannte Fahrt des Rhadamanthos (vgl. **39,** 24) dient hier nur als Beleg für die Schnelligkeit der phäakischen Schiffe. Von Tityos erfahren wir aus der Unterwelt (**116,** 21—26).

VIII.

72, 36 A.—M. Damit der Sänger von allen Seiten gut gehört werden könne.

73, 6—7. Es war nach den Alten der Streit, ob List oder Gewalt im Kriege den Ausschlag gebe, indem Odysseus Klugheit und Kriegslist, Achilleus Tapferkeit und offene Gewalt als das wesentlichere Erfordernis zur Eroberung Ilions hervorhob.

8 M.—9. Apollo nämlich hatte ihm geweissagt, er werde Ilion einnehmen, sobald sich die Besten in Bezug auf ihre Vorzüge stritten.

11. Pytho der älteste Name von Delphi.

13 M. D. h. des Zuges nach Troja.

23. Durch Kampfspiele hofft der König den Fremdling aufzuheitern.

75, 17. Die phäakischen Jünglinge hatten wohl, um sich freier zu bewegen, den Mantel abgelegt.

20 M.—E. Den steinernen Diskos.

24 M.—E. Sie bezeichnete, wie weit jeder geworfen hatte, indem sie die erreichten Punkte durch Pflöcke, Steine oder dergleichen kenntlich machte.

76, 2 M.—E. Indem er nach dem ausgesprochenen Grundsatz seinen Ruf dadurch beeinträchtigen würde.

12 M.—13 M. Als Schwimmer nach dem Schiffbruch (s. **51,** 10—14. **57,** 22—24 M.).

13 M.—14 M. D. h. da ich die Mittel der Stärkung, wie man sie auf einem Schiffe hat, nicht die ganze Fahrt hindurch genoß.

17—21. In Alkinoos' Worten soll versteckt die Andeutung liegen, daß es der Ausführung des Kampfes, zu dem sich Odysseus in wohlbegründeter Herausforderung bereit erklärte, nicht bedürfe.

30. Jetzt will der König den Gast als stillen Zuschauer durch Reigentänze erfreuen, damit der Streit vergessen werde.

77, 24. Das Lob bezieht sich darauf, daß Odysseus, statt den Streit wieder zu berühren, vielmehr die Trefflichkeit der Tänzer anerkannt hat (Z. 19—20).

29. Das „Talent“ gilt als bestimmtes Gewicht; man kannte noch kein gemünztes Metall, sondern nur zugewogenes.

78, 37. Die von Alkinoos ihm bestimmte Kleidung (Z. 20—21).

79, 14. In den Kreis der Gäste durfte sie nicht treten.

80, 22. Deïphobos war nach Hektors Tode der Hauptanführer der Troer.

81, 11 M. „Wie sonst“, d. h. wie es sonst (bei den Schiffen anderer Völker) nötig ist.

28—29. Vgl. „Ein Freund in der Not ist besser als ein Bruder in der Ferne“.

IX.

Hier beginnt Odysseus' eigene Erzählung seiner Irrfahrten seit der Eroberung Trojas (**83,** 2); vorher hatte er nur den letzten Teil derselben, die Fahrt von Ogygia nach Scheria berichtet (**67,** 38—**69,** 5).

Um der Zeitfolge nach einen Überblick über seine Schicksale in der Fremde bis zur Abfahrt von der Phäakeninsel zu erhalten, könnte man sich die Bücher so ordnen:

1) IX (**83,** 2) bis XII Ende (in Verbindung mit **67,** 38—**69,** 5).
2) V bis VIII (bzhw. IX **83,** 1).
3) XIII bis **125,** 26.

Er kam also 1) zu den Kikonen, den Lotophagen und den Kyklopen. 2) zu Äolos, den Lästrygonen

und Kirke. 3) in die Unterwelt. 4) zu den Sirenen, zu Skylla und Charybdis, zur Insel des Helios. 5) zu Kalypso. 6) zu den Phäaken, die ihn heimgeleiteten.

82, 3—4. Zur Erwiderung auf die betreffende Äußerung des Alkinoos (**80,** 35).

17 A.—M. Der Mann also, den Demodokos vorher besungen (**80,** 4—25).

17 M.—18. Der naiven Dichtart ist es angemessen, auch eigene Vorzüge zu nennen (vgl. **115,** 3).

83, 1. Horaz (Oden II 6, 13—14) sagt von der Heimat:

„Dies von allen Plätzchen auf der Erde
Winkt mir freundlich zu".

Vgl. aus unserem Spruchschatz:

„Du kleiner Ort, wo ich das erste Licht gesogen,
Den ersten Schmerz, die erste Lust empfand,
Sei immerhin unscheinbar, unbekannt,
Mein Herz bleibt ewig doch vor allen dir gewogen,
Fühlt überall zu dir sich heimlich hingezogen".

Und:

„Der Sonnen schönste wärmt das Land
Und heilig ist die Erde,
Wo vormals unsre Wiege stand
Am väterlichen Herde".

4 E. Die Kikonen (in geschichtlicher Zeit ein thrakisches Volk) hatten nach der Ilias auf Seiten der Troer gekämpft.

21. Zur Bezeichnung des Feierabends steht in der Urschrift die Zeit des „Stierabspannens".

23—24 A. So viel kamen auf jedes Schiff, wenn man den ganzen Verlust der auf zwölf Schiffe (**85,** 40) gleichmäßig verteilten zusammenzählte.

27—28. Als letzten Abschiedsgruß zu Ehren der Gefallenen.

84, 7 A. Lotophagen bedeutet „Lotosesser" (So hieß in geschichtlicher Zeit ein Volk in Libyen). Der Lotos ist eine stachlige Baumart, deren purpurrote Frucht, von der Größe einer Olive, süß wie Feigen und Datteln schmeckt.

12. Poetische Bezeichnung der Menschen im Unterschiede teils von Göttern, teils von Tieren, in Bezug auf ihre Nahrung.

28 M.—E. D. h. den Göttern alles überlassend, ohne selbst Hand anzulegen. (Bei uns sagt man von dem, der in sorgloser Gleichgültigkeit dahinlebt: „Er läßt Gott einen guten Mann sein"; plattdeutsch: „He lett Gott den Vader sorgen").

85, 6 M.—E. Nach der Urschrift waren die Wangen der Schiffe „mennigrot", d. h. die Rundungen der vorderen Schiffswand zu beiden Seiten mit Mennig angestrichen. (Doch kommen in dem überlieferten Text, Odyssee XI 124, auch purpurwangige Schiffe vor).

18 E. Statt eigentlicher Anker hatte man Steingewichte, die man an weniger sicheren Landungsplätzen vom Bug auswarf.

24 A.—M. In der Regel ist unter südlichem Himmel die Nacht ziemlich hell.

86, 19 M.—E. Daß Odysseus selbst seine Schiffe mit Halttauen hatte am Ufer befestigen lassen, steht nicht im Widerspruch mit einer früheren Stelle (**85,** 17—18); denn die dortige Schilderung ist nach späterer Kunde vorausgenommen.

22 A.—M. Das vorher bezeichnete (Z. 7—8).

25—33. Odysseus nimmt hier in der Erzählung wieder voraus, was er erst später sah und erfuhr.

87, 10. Sonst war das gewöhnliche Verhältnis: drei Teile Wasser und zwei Teile Wein.

15—16. Gegen den sollte der starke Wein ihm dienen.

88, 2 M.—3. Das Bild versinnlicht die Last des Thürblocks ohne Rücksicht auf die Möglichkeit der Ausführung.

5—6. Nach zwei Kraftproben, dem Niederstürzen der Holztracht und dem Vorsetzen des Thürsteins, soll der Hörer nun anmutig überrascht werden durch die Art, wie der Riese in emsiger Besorgung täglicher Hausarbeit vorgeführt wird, die er ganz wie es sich gehört verrichtet.

18 E. Die ungeheure Leibesgestalt trat bei dem Scheine des Feuers (11 E.—12 M.) noch mehr hervor.

21 E. Andere als den zur Heimat (22 M.—E.).

35—36 sprechen die Selbstüberhebung aus, auf welche als Strafe die Blendung des Auges folgt.

89, 20 M.—E. D. h an der tödlichen Stelle.

90, 10. Die als Lose dienenden Zeichen wurden in einen Helm geworfen und geschüttelt, bis die erforderliche Zahl herausgesprungen war (s. **101,** 2—3).

27 E.—28 M. Mit Ironie erweis't Odysseus dem Kyklopen in Worten göttliche Ehre.

91, 5 A.—M. Ein verwandter Doppelsinn in unserem Volksrätsel: „Es gingen drei Männer über die Brücke; keiner ging vorn, keiner ging hinten und keiner ging in der Mitte. Wie war das möglich?" — „Sie hießen alle drei Keiner".

Auch folgendes kann man noch vergleichen:

„Niemand und Keiner
Die bauten ein Haus;
Niemand ging unten aus,
Keiner ging oben aus:
Wer blieb im Haus?"

Die Auflösung ist „Und".

92, 2 A.—M. Das Beiwort der Nacht in der Urschrift, „die ambrosische", bezeichnet sie als göttliche Gabe zur Erquickung der ganzen Natur, hauptsächlich in Bezug auf den alles erquickenden Schlaf.

6 E. Diesen ihm unbewußt doppelsinnigen Zusatz macht der Kyklop, weil er aus Hochmut die Anwendung von Gewalt seitens des schwächlichen Gegners (**94,** 32—33) nicht anerkennen will.

9. Die andern Kyklopen halten ihn für wahnsinnig.

27. Nicht auf dem Rücken, sondern unter der Brust (**93,** 1).

38 M.—39 A. Dies wird hervorgehoben, um anzudeuten, daß der Kyklop keine Veränderung an ihnen wahrnahm, trotz der unter den mittleren untergebrachten Genossen.

93, 26. Der Kyklop sollte nicht vorzeitig ihre Rettung erfahren.

95, 18 E. Nämlich der Ziegeninsel.

27 M.—29 M. Als dem höchsten Lenker des menschlichen Geschickes, der sie als Rächer des verletzten Gastrechts aus der Gewalt des Kyklopen errettet hatte.

30—31. Alle Schiffe bis auf sein eigenes fanden bald nachher den Untergang (**99,** 18—19).

X.

96, 25 A.—M. Wörtlich: „Der ich die Schote gehandhabt". Er hatte diese zum Umreffen oder zum Fliegenlassen in der Hand behalten.

98, 9. Lamos ein alter Heros als Gründer der Stadt.

10 A.—M. Telepylos = Weitthor, der geeignete Name für eine Stadt, die von Riesen bewohnt wird und wo man gleichzeitig Herden aus- und eintreibt.

11. Der eine zur Nacht, der andre am frühen Morgen.

13. Wenn er als Rinderhirt auszöge, nachdem er kaum mit der Schafherde heimgezogen wäre.

14. Sie folgen dicht auf einander: kaum ist die Nacht herangekommen, so naht schon wieder der Tag. Dies weis't auf eine (den Griechen vielleicht durch die Phönizier zugekommene) Kunde von den kurzen und hellen Nächten des hohen Nordens.

21 A. Man brauchte keinen Raum dazwischen zu lassen, weil das Aneinanderschlagen nicht zu befürchten war.

26 M.—E. Woraus man auf menschliche Bewohner hätte schließen können.

99, 12. Zum Fischstechen gebrauchte man dreizackige Harpunen.

13 M.—E. Um schneller fortzukommen als durch das Lösen der Heckseile.

24. Still d. h. in ängstlichem Schweigen, wegen der befürchteten Gefahr.

32. „Aus Kirkes Palast“ ist nach der späteren Erfahrung hinzugefügt.

100, 30 M.—31 M. Hindeutung auf die zur Kundschaft zu entsendende Hälfte der Mannschaft (39—**101**, 5).

102, 31—32 A. Die Ahnung, daß Hermes ihm begegnet sei, spricht er als Gewißheit aus.

37 A. Den Namen der Zauberin erfährt Odysseus hier zuerst.

103, 11 A.—M. Nach der Urschrift hieß sie in der Sprache der Götter „Moly“; die Bedeutung dieses Wortes ist unbekannt. (Ein gelehrter Übersetzer hat es auf Grund einer von ihm ersonnenen Ableitung durch „Mühwurz“ wiedergegeben).

31. Die Frage ist hier Ausdruck der höchsten Überraschung, daß ihr Zaubermittel nicht gewirkt hat.

104, 17. „Sie“ d. h. die Dienerin, welche ihn zum Bade geführt.

37 M.—E. D. h. durch Zauber verjüngt.

105, 23—27. Odysseus' Antwort dient den Gefährten zu wunderbarer Überraschung; sie erfahren endlich, daß in der bisher mit heiligen Schauern umgebenen Wohnung die dort weilenden Genossen lustig und guter Dinge sind.

106, 15 M.—16 M. Dieses Versprechen ist vorher nicht erwähnt, sondern hiermit als gegeben vorausgesetzt.

24. Des berühmten Sehers im thebanischen Sagenkreise, der schon vor dem trojanischen Kriege gestorben war.

27 M.—E. D. h. ohne wesenhaftes Dasein (vgl. **111**, 35. **112**, 6—10).

39. Das Beiwort der Weiden davon, daß sie die Frucht abwerfen, ehe sie zur vollen Entwickelung gelangt ist. In so fern unfruchtbar, stehen sie, wie die Schwarzpappeln, in besonderer Beziehung zu dem Reiche des Todes.

107, 6. Lieblingsvers des Sokrates.

XI.

108, 21. Um in die Unterwelt zu gelangen; auch das Folgende geschieht nach Kirkes Vorschrift (s. **107**, 8—9).

22 M.—E. Die Hauptpersonen unter den Gefährten des Odysseus (s. Eurylochos **101**, 1. 3, beide **119**, 5 M.—E.).

109, 1 A.—M. Eine Mischung von Honig und Milch, nach der Sitte beim Totenopfer.

3 M.—E. Sie sollen als der Lebenskraft ermangelnde Wesen bezeichnet werden (s. zu **106**, 27 M.—E.).

6. Ungezeichnete Schwärze war die Farbe der Opfertiere für die Toten.

11 M.—E. Nach dem Wortlaut: „von toten Leichnamen“ (wie es bei Luther noch heißt).

31 A.—M. Das Zeichen der Amtswürde, wie auf der Oberwelt.

36 A.—M. Für Teiresias nicht zur Wiedererlangung, sondern nur zur Stärkung des Bewußtseins (s. **106**, 25—27 M.).

110, 10. Im Tone der Ergebung in sein Schicksal.

39. In der Urschrift wird der Tod mit einem Beiwort bezeichnet, welches nach alter Erklärung der „langhinbettende“, nach neuerer der „lange betrauerte“ bedeuten soll.

111, 13. Daraus erhellt, daß die Mutter des Odysseus vor der Ankunft der Freier Penelopes gestorben war.

112, 11 A.—M. D. h. nach der Oberwelt.

113, 8 M.—E. Zur Abwehr.

27—28. Geschweige denn, daß sie selbst mir in Liebe entgegengekommen wäre.

39 bis **114**, 2. Diese wurden dem Telemachos als vor Troja gefallen zusammen genannt (**19**, 40—**20**, 3).

114, 3—4 M. Daß auch Achilleus vorher von dem Blute getrunken, wird nicht ausdrücklich gesagt. (Eben so nachher bei Ajas **115**, 33 ff, bei Herakles **117**, 7 ff).

5—7. Vgl. Schiller („Shakespeares Schatten“, Z. 7—8):

> „Welche noch kühnere That, Unglücklicher, wagest du jetzo,
> Zu den Verstorbenen selbst niederzusteigen ins Grab!“

16 M.—E. Wie Odysseus aus dem Gefolge schließt.

29 E. Hier im Gegensatz zur Finsternis der Unterwelt.

38. Neoptolemos war nach der Vorstellung des Dichters während der zehnjährigen Belagerung Trojas kriegsfähig geworden.

115, 10. Eurypylos war als letzter Helfer der Troer gekommen.

11 M.—E. Ein Volksstamm der Mysier, die Leute des Eurypylos.

12 M.—E. Nach der Sage hatte Priamos durch das Geschenk eines goldenen Weinstocks seine Schwester Astyoche, die Gemahlin des mysischen Königs Telephos und die Mutter des Eurypylos, bewogen ihren Sohn in den Krieg zu senden. Danach „Weibergeschenke“ als Geschenke an Weiber zu verstehen (wie man jetzt von Damengeschenken spricht).

24 M.—E. Als Ehrengeschenk ist insbesondere Andromache verstanden.

29 A.—M. Asphodelos ist ein lilienartiges Gewächs mit essbaren Wurzelknollen, das man auf Gräber pflanzte. Eine Asphodeloswiese nahm man als Ort an, wo die Seelen der Unterwelt sich ergingen.

32. Patroklos und Antilochos mit ihrer Begleitung (**113**, 40).

33—37. Bei Sophokles im „Ajas“ sagt letzterer von diesem Streite:

> „Wenn jetzt Achilleus lebt' und für die Wehr den Mann
> Ersähe, dem der Preis der kühnen That gebührt,
> Es hätte den sich keiner außer mir geholt.
> Nun haben Atreus' Söhn' ihn, dieses Armes Kraft
> Verwerfend, dem ruchlosen Wichte zugewandt.“ —

36 E. Nach den Leichenspielen für den, der sich um die Rettung der Leiche das größte Verdienst erworben hatte. 37. „Trojas Söhne“ sind die trojanischen Gefangenen, deren Urteil Athene zu Gunsten des Odysseus bestimmte.

116, 4 A.—M. Hiernach Schiller im „Siegesfest“:
„der ein Turm war in der Schlacht“.
22—23. Die gigantische Körpergröße und das kleine Geierpaar im Gegensatz zu einander.
26. Panopeus eine Stadt in Phokis.
117, 3. Auch in der Urschrift besteht der Vers aus lauter Daktylen.
8 E. Wegen seines düsteren Blickes.
21 M.—E. Dem Eurystheus.
23 M.—E. Den auch in der Urschrift noch nicht benannten Kerberos.
26 M.—E. Athene war die stete Helferin des Herakles.
33 E.—34 M. Das Haupt der Gorgo als dämonisches Schreckbild.

XII.

Die in diesem Buche dargestellten Schicksale des Odysseus waren ihm von Kirke vorhergesagt, welche ihm auch die zu treffenden Maßregeln an die Hand gab (angedeutet **107**, 10).
118, 24—25. Sie verheißen ihm lockend die Schilderung von Heldenthaten, die er mit durchgeführt hat.
119, 22. Hiernach Vergil (Aen. I 203): forsan et haec olim meminisse iuvabit (auch dieses vielleicht wird einst im Gedenken ergötzen).
38 M.—E. Skyllas und Charybdis' Wohnsitze.
120, 11. Die Angelschnur lief durch ein aus Stierhorn gedrechseltes Röhrchen, um nicht von anbeißenden Fischen abgebissen zu werden.
22 M.—E. Hieran erinnert im Ausdruck in Schillers „Lied von der Glocke“: „glatte breitgestirnte Scharen“.
121, 10 ff. Zeus übernimmt die Rache für den an Helios begangenen Frevel (vgl. zu **20**, 16).
15 M.—16 M. In der Mitte war kein Boden über dem Kielraum.

XIII.

123, 4—6. Alkinoos spricht im Vertrauen auf die wunderbaren Schiffe und kundigen Seeleute seines Landes (vgl. **69**, 29—30. **81**, 9—16).
14 M.—E. Das Volk mußte also den Königen die verabreichten größeren Geschenke vergüten.
15. Äußerung eines kindlichen Zeitalters (vgl. **154**, 6).
124, 18. Außer an Penelope ist besonders an die ihm sonst am nächsten Stehenden zu denken: Telemachos und Laertes.
32 A.—M. Ein Becher, der seinen Boden in der Mitte hatte und nach oben und unten geöffnet war.
32 M.—E. An die er sich nach Athenes Rat (**63**, 23) auch zuerst gewandt hatte (**65**, 24).
125, 9 M.—E. Hier hatte man ihm das Lager bereitet, damit die Bewegungen der Ruderer ihn nicht störten.
11 M.—E. Der Stein war mit einem Loche versehen, durch welches das Tau hindurchgezogen wurde.
27. Ein vor dem Erscheinen der Eos sichtbarer Stern.
27—29. In Einer Nacht wurde die Fahrt vollendet.
126, 7 M.—E. Mußten doch nach Alkinoos sogar die Schiffe den Eingang von selbst finden (**81**, 12).
19 M.—20 M. Nach der Blendung des Polyphemos. (Angedeutet **95**, 12; vgl. **110**, 1—3).
24. Alkinoos war der Sohn des Nausithoos (**63**, 26 A.—M.), dieser der Sohn Poseidons.

36 A. Der Älteste war Poseidon nächst Zeus selbst.
127, 35 E.—36 M. Eine Äußerung des tiefsten Schmerzes.
128, 4. Sein Mißtrauen gegen die Führer des Schiffes ist begreiflich, nachdem er den Fürsten des Landes und die Hohen im Reiche als unzuverlässig erkannt zu haben glaubt (**127**, 37—40; vgl. **78**, 39—**79**, 1).
129, 4. Die Kreter zogen damals als seefahrende Abenteurer überall auf dem Meere umher; daher konnte sich Odysseus nach der herrschenden Vorstellung der Zeit leicht für einen Kreter ausgeben (wie auch **137**, 22. **182**, 21 ff.).
7. Des Herrschers auf Kreta (s. **138**, 20). Orsilochos ist ein erdichteter Name.
20 M.—E. Das weithin Schifffahrt und Handel treibende Volk, das damals besonders auch die griechischen Meere besuchte.
23. Elis die Landschaft. (Die Stadt gleichen Namens wurde erst nach den Perserkriegen gegründet).
36 M.—E. D. h. in ihrer wahren Gestalt.
130, 12 M.—E. So erschien sie als junges Mädchen (**62**, 20), als Mann (**75**, 25), als Hirtenjüngling (**128**, 10).
29. Mit Bezug auf Odysseus' vorhergegangene Klage (Z. 15—17).
37 A.—M. Das Hauptgebirge der Insel (s. **82**, 19—20 M.).
131, 18. Heilig: In dem wohlthuenden Schatten des langblättrigen Ölbaums (**125**, 36) sah man eine Äußerung göttlicher Wirksamkeit.
132, 11—14. Diese Beschreibung war nötig, weil Odysseus nach langer Abwesenheit darüber keine genaue Kunde haben konnte; die Einrichtung seines Gehöftes war erst nach dem Auszuge des Herrschers entstanden (**133**, 5—12).
16. Die Alten erzählen auch sonst von der Schönheit der Lacedämonierinnen.

XIV.

133, 2 M.—E. Eumäos' Gehöft lag auf dem Koraxfelsen.
20. Die Zahl soll nach der der Tage angenommen sein, die in alter Zeit ein Jahr ausmachten.
21 M.—E. Als Oberhirt (s. **135**, 40).
134, 24 E.—25. Diese Vorrichtung vertrat den in der Hütte nicht vorhandenen Sessel.
30. Diese Form der Redeeinführung (die der Anrede) findet sich in der Odyssee nur bei Eumäos (in der Ilias bei verschiedenen Helden).
135, 6 A.—M. In Wirklichkeit handelte es sich zunächst um die Ehre des Menelaos.
12 M.—E. Nach der Sitte das zu essende Fleisch mit Gerstenmehl zu bestreuen (wie es auch bei Opfern geschah, vgl. **143**, 1 E.—2 M.).
16 A. Das Ferkelfleisch wurde gering geschätzt, als zu weichlich.
27. Nach christlicher Weise etwa: „so viel Tage Gott werden läßt“.
35 A.—M. Auf dem gegenüberliegenden Festlande.
136, 5—6 M. Das Trinkgefäß bestand aus Holz, während man in vornehmeren Häusern ein metallenes hatte. Das Überreichen des eigenen Bechers geschieht zum Willkomm, da jetzt, nach Beendigung des Mahles, ein trauliches Gespräch eröffnet werden soll.
12. Berufung auf die Götter, die das, was der Redende selbst nicht sicher behaupten kann, aber glauben möchte, würden bestätigen können.
139, 20 A.—M. Das Zeichen der Flehenden, die sich als Wehrlose in den Schutz eines Mächtigen begaben.

38. Die Kaufleute zur See trieben damals auch Sklavenhandel. — Das als Thatsache Hingestellte ist als Vermutung aufzufassen.

140, 11 E. Das als Küstenland zu denken ist und (nach **160,** 21) mit Ithaka in freundschaftlicher Verbindung stand.

23 M. Dodona lag in Epeiros; hier war das älteste Orakel, bei welchem das Rauschen des Windes in der Krone des heiligen Eichbaums gedeutet wurde.

141, 25. Die Harpyien, von welchen hier in der Urschrift die Rede ist, sind eine Personificierung der dahinraffenden Sturmwinde; sie gelten als Sinnbilder für das spurlose Verschwinden eines Menschen.

143, 8. Den Nymphen, die auf Ithaka einen besonderen Lokalkultus hatten; dem Hermes als Gott der Herden.

22 M. Der eigentliche Diener des Eumäos, während die übrigen der Herrschaft gehörten.

29—30. Es war Herbstzeit.

35—38. Vgl. „Ist der Trunk im Manne,
Ist der Verstand in der Kanne".

144, 31 A. Thoas nach der Ilias hochgeehrter Führer der Ätoler, mit Odysseus in naher Verbindung.

31 E. Die Purpurfarbe war ein Abzeichen der Könige und Heerführer.

35. In dem Bericht von der Schlauheit seines geliebten Herrn.

36. Um anzudeuten, daß er die von dem Fremdling dabei verfolgte, deutlich genug ausgesprochene Absicht erkannt hat.

XV.

147, 21 M.—E. Als das kostbarste, das nicht im Gebrauch war.

149, 21—23. Den übernommenen Gruß an Nestor (**118,** 18—19) vergessend, beeilt Telemachos die Heimkehr.

XVI.

153, 4. Als Schützling dem jungen Herrn.

24—28 M. Wie Odysseus als Fremdling ihm mitgeteilt (**137,** 22. **140,** 30 M.—**141,** 15).

37. D. h. sich nicht wieder vermähle, bevor sie von dem Tode des Odysseus sichere Nachricht habe.

154, 3. Ein wesentliches Stück der Gastfreundschaft (vgl. **72,** 4—5).

155, 6—7. Nach Athenes Rat (**146,** 18 M.—20).

17 M. Man erinnert hierbei an den Glauben der alten Deutschen und Nordländer, nach welchem ebenfalls Hunde die Geister zu sehen und einen nahenden Gott zu erkennen pflegten.

158, 17. Weil die Meldung nur für Penelope bestimmt war (**155,** 8 E.—9).

21—26. Wie das Mißlingen ihres Unternehmens gegen Telemachos den Freiern bekannt geworden, wird nicht gesagt; man mag annehmen, daß etwa die Mägde (s. 15—16) ihnen seine Ankunft verraten hatten.

30. Hier wird Amphinomos, ein Freier von besserer Gesinnung, zuerst eingeführt.

159, 5 A.—M. Um einander die Mühe zu erleichtern.

12 M.—E. D. h. zur Vermählung des einen mit der Fürstin, bzhw. zur Erlangung der Herrschaft über die Insel (vgl. **203,** 20—23).

15 M.—16 M. Vor seiner Abreise hatte er dies schon gethan (**8,** 6—7); das benutzt der Redner mit zur Begründung seines Anschlages.

35—40. Sein Vorschlag, erst die Götter zu befragen, erscheint als ein wohlgemeinter Versuch Telemachos zu retten, da die Götter in den Mord nicht willigen werden.

160, 18—21. Eupeithes (vgl. **6,** 39) hatte an einem räuberischen Streifzuge der Taphier gegen die Thesproten teilgenommen, und diese hatten nun ihre Bundesgenossen, die Bewohner von Ithaka, gegen ihn zur Genugthuung aufgerufen.

28. Als Antinoos im Bewußtsein seiner Schuld verstummt, ergreift der zur Fortführung der Sache geeignete Eurymachos das Wort.

161, 1. Bei dieser an die Königin gerichteten Bemerkung hat der heuchlerische Eurymachos den Gedanken, daß die Gottheit den Mordplan unterstützen möge (s. 2 M.—E.).

9 E. Athene (s. **155,** 26—29).

XVII.

162, 10—15. Telemachos' Verstellung. — 14 E.—15 A. Weil er mit seinem Grolle nichts ausrichten wird.

163, 5. Daß dies geäußert worden, wird hiermit vorausgesetzt; entsprechend **164,** 13 (vgl. zu **106,** 15 M.—16 M.).

20—25 und 26—29. Telemachos ist in das Geheimnis von der Ankunft seines Vaters eingeweiht, darf dieses aber nicht verraten (**157,** 38); die dadurch in ihm erweckte Stimmung spricht sich in der abwehrenden Antwort des der Täuschung nicht kundigen Jünglings aus, der Penelope wenigstens eine Ahnung besserer Zeiten zu entnehmen scheint.

32 M.—E. Steinerne Scheiben wurden vermittelst eines durchgezogenen Riemens in die Höhe oder im Bogen nach einem Ziel geworfen (vgl. **75,** 17—29).

164, 22. Der Name Ithakos [verdruckt] erinnert an den der Insel, Neritos an den des Hauptgebirges auf derselben (s. **83,** 19—20 M.).

28 E.—29 A. Melantheus' Name deutet auf einen Mann mit schwarzer Seele, d. h. böser Gesinnung; wie auf ein Weib solcher Art der seiner Schwester Melantho (**177,** 17 M.—18 M.). Dolios bezeichnet den Trugvollen.

34. Wir sagen „Gleich und gleich gesellt sich gern", oft ebenfalls im tadelnden Sinne.

37. D. h. allen Leuten durch seine Aufdringlichkeit zur Last fällt.

38 M.—E. Als Bezeichnung ehrenvoller Geschenke für edle Fremdlinge (vgl. **77,** 39 ff. **123,** 13—14 M.).

165, 11 M.—E. Eumäos selbst pflegte das Geforderte durch andere hinzuschicken (**136,** 1); wenn auch anders nach Telemachos' Auftrag vor dem Apollofeste (s. **172,** 1 und **191,** 17 M.—18).

29 A.—M. Ein äußeres Zeichen seiner tiefen Bewegung.

166, 37. Man beachte den Gegensatz zur Wirklichkeit.

167, 12. Als thatsächlich geben die Alten die längste Lebensdauer des Hundes auf 14 Jahre an.

22. Als schüchterner Bettler.

168, 1 A.—M. Die Richtung nach der durch den Kultus geweihten Sitte.

14 M.—E. Für den Hörer auch eine Beziehung auf den wiedergekommenen Herrscher, der an dem Redenden und seines Gleichen die Rache vollführen soll.

32. Ironisch (mit Bezug auf 13—14).

34. D. h. Schonung des Gutes war nicht deine Absicht.

38—39. Die wahre Meinung des Doppelsinnes ergiebt sich aus dem gleich Folgenden.

169, 14. Eine Ahnung des bösen Gewissens.

20. Er beherrschte sich (nach der Weisung des Vaters, **157,** 32—35).

25. Eurynome, die hier zuerst auftritt, wird auch später als Schaffnerin bezeichnet (**189**, 4); sie stand als zweite neben Eurykleia.

36 M.—E. In seiner Rolle als Bettler.

170, 12—16. Nach Odysseus' Erzählung (bes. **137**, 22. **140**, 17—18).

18. Nach der erhaltenen Mitteilung wiederholt sie dringender den gegebenen Befehl.

23. Das Niesen galt als gute Vorbedeutung, je lauter, desto besser (s. 27—28). Vgl. unser „beniesen", das als Bestätigung des eben Gesagten aufgefaßt wird.

31. D. h. wenn seine Worte mich überzeugen (s. **184**, 16 ff.).

171, 9 A.—M. Wie der Vater es ihm vorgeschrieben (**157**, 32—35).

19. Vgl. „Scham ist armen Leuten gram".

172, 1. Zum bevorstehenden Apollofeste (s. **191**, 17 M.—18. **198**, 1).

XVIII.

173, 6 A. D. h. weil dieser Name ein in der Familie herkömmlicher war.

6 E. Der Name zum Spott mit Anklang an den der Götterbotin Iris? Nach anderer Erklärung von einem im folgenden Verse der Urschrift vorkommenden griechischen Verbum, wonach er „Ansager" bedeuten würde.

12 M.—E. Im Bettelstolz hält er das unter seiner Würde.

19. Feierlich, in dem Sinne: auch du bist ganz auf die Gnade der Götter angewiesen.

174, 2 A.—M. Im Griechischen zunächst auf das Aussehen bezogen und = wie ein Weib, dem die Sorge für den Backofen obliegt. Zu ihrer Beschäftigung gehörte das Rösten der Gerste für die Mehlbereitung auf den Handmühlen.

19. Es waren sogenannte Magenwürste, die an Spießen über dem Feuer gebraten wurden.

34. Indem er sie beim Gürten aufschürzte.

40. D. h. er wird durch eigene Schuld bald nicht mehr sein. Die Freier stellen es so dar, als wenn der Gegner ihn totschlagen würde.

175, 7 M.—E. Trotz des Gesehenen und zur Drohung Verwendeten (1) wird des Gegners eigene Klage (**174**, 27) zum Spotte gegen Iros benutzt.

12. Eine ähnliche Vorstellung wie man sie einst im Norden Deutschlands von dem Schweden Oxenstjerna hatte, die uns in folgendem mit entstelltem Namen überlieferten Ammenreim aufbewahrt ist:

„Bed't, Kinner, bed't!
Morgen kummt de Swed',
Morgen kummt de Saebensteern,
De will de Kinner dat Beden lehrn".

19 M.—E. Daß nämlich der greise Bettler ein Held, der König des Landes sei.

28 M.—E. Hier mit Verachtung (s. 30).

31 M. Wie er vorher gethan (**173**, 10).

33. Den vor Beginn des Kampfes abgelegten.

176. 14—24. Die Darstellung der Wandelbarkeit des menschlichen Wesens im Laufe des Daseins mit Beziehung auf die oft zu spät kommende Reue bildet die Grundlage zu ernster Warnung an den Jüngling.

25—26. Eine verwandte Mahnung in Sophokles' „Ajas" durch Athene an Odysseus:

„Nun, wenn du das bei dir erwogen, rede nie
Im Angesicht der Götter ein vermess'nes Wort,
Und dünke nie dich höher, mag dir auch das Glück
Vor andern blühen und in Fülle deine Kraft.

Denn was der Mensch besitzt, das kommt und geht dahin
So wie die Tage wechseln. Und die Gottheit liebt
Den tugendhaften, aber haßt den schlechten Mann".

27—34. Die aus dem Munde des Bettlers kommende Beschuldigung (27—28) bekümmert die Freier nicht; die ganze Auslassung ebendesselben, welche ein künstlerisches Mittel der Spannung ist, macht nur auf den Eindruck, welchem sie gilt, wenn sie gleich auch hier ihre rechte Wirkung verfehlt (37—39).

36 M.—E. Dem Amphinomos.

39. D. h. dem erhaltenen Wink, sich von den übrigen Freiern zu trennen und heimzukehren, folgte er nicht. — So traf ihn denn mit jenen das gleiche Schicksal; im Ansturm gegen Odysseus wurde er von Telemachos verwundet und getötet (**204**, 19—24. **206**, 40—**207**, 3 M.).

177, 3—4 M. Es waren Leuchtpfannen oder Feuerbecken, die vom Herde entfernt im Männersaal aufgestellt wurden.

17 M.—18 M. Die schamlose Schwester des rohen Melantheus (s. **164**, 28 E.—29 A.).

23 E. Es war eine Gemeindehalle, wo man zur geselligen Unterhaltung zusammenkam oder bei rauhem Wetter eintrat, die auch zu nächtlichem Aufenthalt für Obdachlose diente.

26. Der im vorigen Verse mit Verachtung genannte Name wird rhetorisch wiederholt.

36 M.—37 M. D. h. sein Sinn weilte nicht bei der übernommenen Dienstleistung, sondern bei dem Ziele, zu dessen Erreichung ihm diese mit verhelfen sollte: der Rache an den Freiern.

178, 6—7. Das von der Flamme beleuchtete Haupt des greisen Bettlers (vgl. **132**, 22) stellt Eurymachos durch seinen Witz als seinerseits leuchtend hin. Nach einer deutschen Redensart hatte Odysseus „Mondschein" auf dem Kopfe.

12—13. Spöttischer Hinweis auf die Magerkeit und die armselige Tracht des Bettlers.

29—33. Die leidenschaftliche Äußerung zeigt, daß der Held sich nicht ganz verleugnet, kann aber als von dem Bettler ausgehend ihn nicht verraten.

40—**179**, 4. Ein Seitenstück zu dem Schemelwurf des Antinoos. — **179**, 1 E. Weil dieser der bestgesinnte war (s. **176**, 12 M.—E.).

XIX.

180, 2 M.—E. Dem Athenes, der steten Beschützerin des Helden (vgl. **131**, 40—**132**, 4. **155**, 12 E.—26).

40—**181**, 16. Aus Odysseus' Antwort spricht die Verlegenheit, in welche die erste Wiederbegegnung mit seiner Gemahlin ihn bringt, der er sich noch nicht offenbaren darf und der mit Täuschung entgegenzutreten auch dem erfindungsreichen schwer fällt. Hierdurch erklären sich die scheinbar unzutreffenden und nur in losem Zusammenhang stehenden Worte, deren Schluß uns zeigt, daß er die Thränen nicht zurückhalten kann.

181, 17—**182**, 10. In stillschweigendem Einverständnis mit dem empfindenden Hörer läßt der naive Sänger nicht Penelope irgend einem weit Hergezogenen ruhig gegenüberstehen, sondern die erregte Königin, die auf das ihr gespendete Lob mit einer Klage antwortet, diesen Fremdling sogleich ausführlich in ihre Lage und ihr Thun einweihen. — **181**, 25. D. h. die Nachrichten, welche mir die Herolde von den Angelegenheiten des Volkes bringen.

182, 13 ff. In seiner Entgegnung weiß zwar der sonst so redegewandte Fremdling nicht gleich mit Worten auf die Klage der Königin einzugehen, wohl aber sehr bald die Rede auf Odysseus zu bringen, um ihr im Verlauf derselben die tröstlichste Hoffnung zu erwecken.

26 A.—M. Nach anderer Auffassung werden die Dorier als „roßhaarflatternde" bezeichnet,

von den Roßhaaren des Helmschmucks, zum Zeichen ihres kriegerischen Charakters; oder als „haarschüttelnde“, insofern sie ihr eigenes Haar flattern ließen.

28. Den Wortlaut erklärt man dahin, daß er in neunjährigen Perioden geherrscht habe, und meint, nach Ablauf eines solchen Zeitraums sei die Regierungsweise geprüft und, wenn sie gebilligt wurde, der König von neuem gewählt worden.

31 A.—M. Idomeneus.

34. Der Fremdling kommt hier weit schneller auf Odysseus zu sprechen (s. zu 13 ff.) als in dem Bericht an Eumäos (**137**, 22 ff.). — Die thatsächliche Möglichkeit, daß Widersprüche (wie in den Angaben über die Abstammung, vgl. 28 M.—30 mit **137**, 22—27) aufgedeckt werden könnten, die er nicht zur Wirklichkeit werden zu lassen in seiner Hand hatte, ist dem naiven Dichter ein Mittel der Spannung.

37 E. Amnisos war der Hafenplatz von Knossos.

38. Eileithyia eine Tochter der Here.

183, 17 M.—E. D. h. er beherrschte sich, um sich nicht zu verraten.

28. Ein wirksamer Doppelsinn.

184, 11 M. Ein milderer Ausdruck für „bucklig“.

23 M.—E. Wegen des an diese Stadt sich knüpfenden Unglücks ist gleichsam schon die Nennung ihres Namens etwas Schlimmes.

185, 10. Der Neumond trat am folgenden Tage ein.

32—33. Durch die besonders an Melantho gemachte Erfahrung begründet.

34—36. Bei dem natürlichen Widerwillen gegen die Waschung der Füße durch eine der albernen Mägde möchte Odysseus sich doch dem Wunsche der Königin nicht ganz entziehen. Mit der Äußerung, daß er einer durch die Not des Lebens, wie er selbst, geprüften älteren Frau die Besorgung dieses Dienstes nicht verwehren würde, zielt er selbst auf Eurykleia, ohne der Narbe zu gedenken; die kommt ihm erst später in den Sinn (**186**, 38—39). Durch sein Zugeständnis aber schafft er sich unbewußt die Verlegenheit, in welche das Fußbad ihn bringen soll. So treibt das Schicksal sein Spiel mit dem schlauen Manne (von dem wir gegen Schluß des Epos sehen werden, wie auch die List der Gemahlin ihn fängt, **211**, 39 ff.).

186, 11—17. An den abwesenden Herrscher gerichtet, der doch in ihrer Nähe weilt.

20. Was Odysseus nur angedeutet (**185**, 32—33), hatte Eurykleia natürlich sonst erfahren (vgl. **177**, 16 ff.).

187, 6 A.—M. Das Berühren des Kinns geschieht von in tiefer Gemütsbewegung Flehenden; hier wünscht Eurykleia aus Odysseus' Munde die Bestätigung ihrer Entdeckung zu hören.

7 E.—8. Zur Erklärung fügt man hinzu, abgesehen von dem schwachen Herdfeuer sei es im Saale dunkel gewesen (vgl. **186**, 37 M.—E.).

23. Aus deutscher Sprechweise hat man verglichen: „schweigen wie das Grab“. (Nach anderer Seite vgl. **183**, 16—17 M.).

40 E.—**188**, 1 M. Aus dem Wasser des Troges, in welchem die Weizenkörner eingeweicht wurden.

188, 26—31. Die Ansicht von den beiden verschiedenen Traumarten ist in der Urschrift mit Hülfe zweier Volksetymologieen beleuchtet (mit denen der Dichter, nicht die Königin spielt, der jener sie als ihr unbewußte Wortspiele in den Mund legt). In der Übersetzung sind diese durch „bethören“ und „aufschließen“ nur angedeutet.

32 E. „Schreckend“ wird der Traum als solcher, nach seiner die Seele erregenden Wirkung genannt.

36. Zurückweisend auf seinen darauf bezüglichen Wunsch (**185**, 25. 28—30).

XX.

189, 23 A. Das Beiwort in der Urschrift, auch als „hinfällig“ erklärt, ist ein allgemein veranschaulichendes (ein sogenanntes epitheton ornans).

190, 12 M.—E. Weil auf dem Wege ins Totenreich.

13. Mit dem Okeanos endet das Reich der Lebendigen.

27. Nach „worunter“ fehlt ein Komma.

36 M.—E. Es waren Handmühlen, Quernen.

191, 4. Den Donner bei heiterem Himmel.

17 M.—18. Nach Telemachos' Befehl (**172**, 1); drei wegen des bevorstehenden Festes (**198**, 1; sonst sandte er täglich eins, **133**, 18 M.—19. **134**, 1 E.—2 A.).

21. Der Rinderhirt (**194**, 29 A.—M.).

23. Vom Festlande (s. **135**, 35).

30. Der Dichter läßt ihn den Herrscher des Landes ahnen (vgl. **186**, 28—29).

38 E. Sofern die Geburt jedes Menschen unter Zeus' Walten steht. — Zu 37—39 vergleicht man aus Goethe:

„Ihr laßt den Armen schuldig werden,
Dann überlaßt ihr ihn der Pein“.

192, 7 A.—M. Dem Herrschergebiet des Odysseus.

38 E. Ein bitteres Wortspiel (vgl. zu **201**, 3 E.—4 A.).

XXI.

Penelope hat in der Verzweiflung doch noch eine neue List ersonnen (vgl. **182**, 6 E.—7 M.). Sie hegt bei ihrem Plane das vollste Vertrauen, daß keiner der Freier der Aufgabe gewachsen sei. Dieses wird, wenn auch im ersten Augenblick eine leise Befürchtung sie anwandelt (**194**, 25), doch bald durch die Mutlosigkeit des Antinoos (**194**, 37—38; vgl. **196**, 11) wieder gestärkt und vollends durch den weiteren Verlauf (**196**, 10. **197**, 28 ff.) gerechtfertigt, so daß sie nachher, auch abgesehen von der Verschiebung des Wettstreits auf den folgenden Tag (**198**, 1—8), sich ruhig entfernen kann (**199**, 9).

193, 6 M.—E. Es war ein sichelförmiger Haken zum Zurückschieben des inneren Riegels.

13 A.—M. Eurytos war König zu Oichalia in Thessalien und ein berühmter Bogenschütze.

25 M.—E. Die Kleidung nahm den Wohlgeruch des Holzes an, aus welchem die Truhen verfertigt waren.

195, 5—8. Telemachos möchte die Freier täuschen über die Freude, die er bei der sicheren Erwartung ihres Unterganges empfindet, aber weiß sie nicht ganz zu verbergen.

11. Drei berühmte und durch die Sage gefeierte Städte.

196, 1 E.—2 M. Auf diesen sollen die Freier sich setzen, um den Bogen geschmeidig zu machen.

4 M.—E. Da der hörnene Bogen ungebraucht gelegen hatte, so war er starr und spröde geworden.

40 M.—E. Von der Gesinnung, wobei es auf den Unterschied im Lebensalter nicht ankommt.

197, 23 E. Durch welche man auf die Straße hinauskam.

198, 1 ff. Das Apollofest, dessen Feier Antinoos jetzt als Vorwand zum Aufschub des Bogenspannens benutzt.

17 M.—E. Vom Vertrauen auf Apollos Hülfe zum Gelingen des Bogenspannens.

199, 5—8. Telemachos heißt die Mutter sich entfernen, weil sie bei der Ermordung der Freier nicht zugegen sein darf.

14. Eurymachos hatte ihn (nach **197**, 30 A.—M.) aus der Hand gelegt.

27—30. Er verhöhnt die Drohung der Freier durch eine viel geringere, in der er sich als einen schwachen Jüngling hinstellt, der wohl einen alten Diener verjagen könne, aber nicht die Freier.

31 M.—32. Weil er nach der Meinung der Freier seine Schwäche gestanden und ihre Überlegenheit anerkannt hatte.

35 A.—M. Mit Bedacht wendet sich Eumäos an diese, nicht an die Weiber überhaupt (vgl. **197**, 18 M.—19).

36 A.—M. Auf ihn und nicht auf Odysseus (vgl. **197**, 17 ff.) beruft er sich, da er nicht weiß, daß Eurykleia letzteren schon erkannt hat (**186**, 40 usw.).

200, 3—6 M. Nach dem erhaltenen Auftrage (**197**, 23—24).

17—18. So sprechen sich die Freier selbst ihr Urteil.

201, 3 E.—4 A. Eine bittere Ironie, von der Ermordung (vgl. **192**, 38 E.).

5 A.—M. Mit Anspielung auf den Klang der Bogensehne (vgl. **200**, 26—27), die auf den Kampf hinweis't.

XXII.

202, 5. Zurückweisend auf eine Äußerung des Antinoos (**194**, 37).

203, 40 E. Womit er nicht entscheidet, ob es wirklich Odysseus sei.

204, 7. Ein Zeichen von der Mutlosigkeit der Freier. — Sie ahnen nicht, daß das Hofthor verschlossen ist.

40. Für jeden der Kämpfer (Odysseus, Telemachos, die beiden Hirten) zwei Lanzen und einen Schild.

205, 12 M.—E. Er bestand aus vier über einander gelegten Rindshäuten (die eine eherne Platte bedeckte).

206, 26. Das spricht der Herold in übergroßer Angst, trotz der schon gethanen Fürbitte (Z. 16—17).

207, 25 A. Telemachos mit Eumäos und Philoitios.

39—40. Dem Schwefel wurde eine teils durch Rauch reinigende, teils durch seinen Duft heiligende und weihende Kraft zugeschrieben.

XXIII.

210, 1 M.—2. Eurykleia war bei der ersten Zusammenkunft des Odysseus mit seiner Gemahlin zugegen gewesen (s. **186**, 4 ff.): daß sie von der dem Fremdling widerfahrenen Behandlung gehört, wird hier vorausgesetzt (vgl. zu **186**, 20).

3. Man muß zwischen den Zeilen lesen, daß Telemachos ihr dies auf dem Wege zu Odysseus mitgeteilt hatte (s. **207**, 31—37).

6 M.—7. Nach dem ersten Eindruck der sie beglückenden Botschaft. Bald aber regen sich wieder, erst leise, dann stärker, ihre Zweifel.

19. Das hatte sie etwa von Telemachos gehört (s. zu **210**, 3).

211, 11—12. Damit weis't Penelope die Sicherheit, mit welcher Eurykleia auf das beobachtete Zeichen baut, zurück, und meint, auch dieses könne auf einem täuschenden Ratschluß des Himmels beruhen.

13. Ein Vorwand.

16—17. In ihrer Erregung thut sie, wie das Folgende zeigt, keins von beiden.

38. Das Geheimnis des von Odysseus gezimmerten Bettes.

212, 23. Zum Darauflegen des Bettzeugs.

31 M.—32 M. Den Gedanken: du wirst also auch den Grund meiner Zurückhaltung erkennen, spricht sie in der Verwirrung nicht aus; sondern deutet vorerst nur auf die von der Gottheit herbeigeführte lange Trennung hin (32 M.—E.), woraus man ihn entnehmen kann.

213, 3 A. Die als während der langen Abwesenheit des Odysseus gestorben angesehen werden muß, da jetzt Eurynome die Kammerfrau ist (16 A. 20).

4. Indem sie in der Nähe schlief.

6—15. Diese Stelle hat man in ihrer Schönheit und von dem Gesichtspunkt der endlichen Ruhe nach langem Ringen mit der verglichen, wo Odysseus nach aller Not des Krieges und der See von dem Phäakenschiff in sanftem Schlummer zur Heimat geführt wird (**125**, 23—26.)

Nachträgliche Anmerkungen.

Zu Seite 3 unten.

Ein einzelner Irrtum, den v. Wilamowitz begangen hat, soll hier berichtigt werden. Er behauptet (Homerische Untersuchungen S. 133 Z. 4 ff.), nach Kirchhoff habe Odysseus auf die Frage Aretes VII 238—239 vor Alkinoos und Arete allein mit den Apologen geantwortet, während Kirchhoff an VII 184 unmittelbar 233 anschließt, womit also gegeben ist, daß die Gäste des Alkinoos noch da waren (deren Fortgehen V. 229 bezeichnet wird).

Zu Seite 5 nach Z. 4 von unten.

Die Schwächen der Vossischen Übersetzung, besonders der jüngeren, sind jetzt wohl ziemlich allgemein anerkannt (auch wer nicht Griechisch versteht, braucht nur andre Hexameter desselben Verfassers, z. B. im Siebzigsten Geburtstag, zu vergleichen); aber ein so hartes Urteil verdient sie keineswegs wie v. Wilamowitz, der offenbar diese jüngere meint, einseitig und mit Verkennung alles Guten über sie gefällt hat; er nennt sie kurzweg „eine eben so undeutsche wie manierierte, den homerischen Ton völlig verfehlende Übersetzung von der Hand eines biederen, aber ungeschlachten Banausen" (S. 395) Ausdrucksformen bei Voss, die einer idealen Dichteranschauung nicht entsprechen, sind vereinzelt und kommen zum Teil auf Rechnung eines früheren Standpunktes der Homerkritik, nach welchem es noch nicht möglich war einen geläuterten Text zu Grunde zu legen. Was man aber Voss mit vollstem Recht zum Vorwurf macht, das ist die in scharfem Gegensatz zur Urschrift stehende Künstlichkeit seiner Sprache.

Zu Seite 6 nach Z. 5 von unten.

Aus den vorhergegangenen Worten über die Textfrage (S. 3 bis 5) wird man schließen, und jeder Kenner der Odyssee es schon bei flüchtiger Durchsicht meiner Übersetzung bestätigt

finden, daß ich alles für den Zusammenhang Entbehrliche von dem ausgeschieden habe, was Unberufene hinzugethan hatten. Die Zuthaten des letzten, ungeschickten Bearbeiters allein hat v. Wilamowitz auf mehr als $^1/_6$ der ganzen Überlieferung berechnet, und mit Grund fügt er hinzu: „Es ist also begreiflich, wenn mancher Leser durch die Menge schlechter Poesie abgestoßen wird, mancher das Gefühl für das, was er von Homer zu fordern hat, sich abstumpfen läßt“ (S. 228).

Zum Kommentar.

2, 12. Dieser Vers wurde von Racine nachgebildet, Athalie 1290: Puisse périr comme eux quiconque leur ressemble (Wer ihnen gleicht, der mag wie sie zu Grunde gehen).

Zu **38**, 5—6 Z. 10: „Sieg“ ist in „Ruhm“ zu ändern.

Zu **91**, 5 A.—M. Endlich dieses: Ein Pastor ging aus und wollte drei Leute dingen, bei ihm zu arbeiten; zwei sollten dreschen und einer sollte Häcksel schneiden. Als er nun wieder nach Hause kam, sagte er ganz vergnügt zu seiner Frau: „Morgen kann das Dreschen und Häckselschneiden losgehen“. „Hast du Leute gefunden?“ fragte die Frau. „Ja“, sagte er, „ich und du sollen dreschen, und niemand soll Häcksel schneiden“. Dies sagte der Pastor in vollem Ernst. Wie ist das denn zu verstehen? —

Die beiden Drescher hießen Ich und Du, und der dritte Tagelöhner hieß Niemand.

